nua:ncen

forum der natur- und umweltschutz-akademie nrw.

Nummer 62
19. Jahrgang
September 2016

Gemeinsam Gärtnern in NRW

Die neue Gartenbewegung findet immer mehr Mitstreitende

Themen

Artenreiches Grünland
Wald in NRW
Woche der Umwelt
Schülerakademien
Lebendige Gewässer
Bodenaktionstag
Ehrenamt
Jubiläen
Herdenschutztag

www.nua.nrw.de

Impressum

Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)
Siemensstr. 5
45659 Recklinghausen
Tel. 02361 305-0
Fax: 02361 305-3340
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de
www.nuancen.nrw.de

Herausgeber:
Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV)
Leibnizstr. 10
45659 Recklinghausen
E-Mail: poststelle@lanuv.nrw.de
www.lanuv.nrw.de

Die NUA ist eingerichtet im Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV). Sie arbeitet in einem Kooperationsmodell mit den vier anerkannten Naturschutzverbänden zusammen (BUND, LNU, NABU, SDW).

Redaktion:
Marlies Graner (mgr) (verantwortlich)
Volker Langguth (vla)

Erscheinungsweise:
Die NUAncen erscheinen viermal jährlich. Redaktionsschluss jeweils 10.02., 10.05., 10.08., 10.11.

Gestaltung:
artmeetsgraphik, Mülheim a. d. Ruhr

Druck:
Bonifatius Druck, Paderborn
Klimaneutral gedruckt auf 100% Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem „Blauen Umweltengel". Druck mit mineralölfreien ökologischen Farben.
ClimatePartner klimaneutral
Druck | ID: 53323-1502-1021

Ausgabe:
Nummer 62, 19. Jahrgang 2016

Bezug: kostenlos

ISSN Print: 1615-3057
ISSN Internet: 2197-8301

Titelfoto:
Kants Garten, Duisburg
Foto: M. Oelinger

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Verstärkung in der NUA

Christian Eikmeier und Cathrin Gronenberg starten in der BNE-Agentur NRW

Anfang 2016 hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen die „Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW (2016–2020)" verabschiedet. Ziel der Strategie ist eine Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Bildungsbereichen des Landes. Aus diesem Anlass wurde in der NUA eine neue Arbeitseinheit aufgebaut. Diese neu eingerichtete BNE-Agentur NRW wird als Fach- und Koordinierungsstelle die Landesregierung bei der Umsetzung der Landesstrategie unterstützen. Dabei arbeitet sie eng mit den verschiedenen nordrhein-westfälischen Akteurinnen und Akteuren im Bereich BNE zusammen und setzt eigene Impulse. Eine ausführliche Vorstellung der BNE-Agentur NRW folgt in einer der nächsten NUAncen.

Mit Christian Eikmeier und Cathrin Gronenberg konnte die NUA inzwischen die beiden ersten Mitarbeitenden der BNE-Agentur NRW als neue Kollegen in der NUA begrüssen.

Neu in der NUA: Christian Eikmeier. Foto: M. Graner

Christian Eikmeier studierte zunächst in Bochum Biologie und Erziehungswissenschaften (Bachelor) und legte dann den Schwerpunkt seines Biologiestudiums (Master) auf den Bereich Biodiversität. Im Nebenfach Umweltpsychologie befasste er sich vor allem mit verschiedenen Einflüssen wie Wissen, Einstellungen und Werten auf umweltfreundliches Verhalten und wirkte hierbei in verschiedenen Kampagnen mit. Vier Jahre war er dann im Bereich Lehre und Forschung auf dem Feld der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Ruhr-Universität Bochum tätig. Die letzten zwei Jahre arbeitete er im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV) im Referat für Umweltbildung und BNE. Hier wirkte er u. a. in unterschiedlicher Form bei der Erstellung der BNE-Strategie des Landes NRW, bei der Unterstützung von Kommunen im Bereich Klimabildung und verschiedenen Wettbewerben und Preisen des MKULNV mit. Bereits hier gab es zahlreiche Kontakte zur NUA, z.B. über die

Neu in der NUA: Cathrin Gronenberg. Foto: M. Graner

Landeskampagne Schule der Zukunft. Christian Eikmeier übernimmt die Aufgabe der Koordination der BNE-Agentur NRW und unterstützt deren Aufbau in der NUA.

Cathrin Gronenberg, Dipl. Biologin und Lehrerin für Biologie, Mathematik und Musik, unterrichtete 18 Jahre am Berufskolleg und an Gymnasien in Recklinghausen, Castrop-Rauxel und in Lüdenscheid. Der ökologischen Bildung widmete sie sich auch schon in ihrer Zeit als Lehrerin. Sie legte Schulgärten mit ihren Schülerinnen und Schülern an, führte Projektwochen und Arbeitsgemeinschaften im Wald und an Gewässern durch und unterstütze die Jugendlichen bei der Teilnahme an naturwissenschaftlichen Wettbewerben. Von 2013 bis 2016 arbeitete sie im Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen als pädagogische Mitarbeiterin im Referat für Naturwissenschaften und Mathematik. Seit 2016 ist sie mit je einer halben Stelle in der BNE-Agentur NRW und im Regionalen Bildungsbüro des Kreises Recklinghausen tätig, wo sie für die kulturelle Netzwerkarbeit und für Veranstaltungen im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) zuständig ist. In der BNE-Agentur NRW ist es eine ihrer ersten Aufgaben, die Zusammenarbeit der regionalen Bildungsbüros und der Agentur zu intensivieren, um Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker in den Schulen zu implementieren. (NUA)

Gemeinsam Gärtnern – die neue Gartenbewegung in NRW

Großer Fachtag in Gelsenkirchen zu Bedeutung, Chancen und Zielen der neuen Gartenbewegung

In NRW wird bereits in über 100 Projekten gemeinsam gegärtnert. Viele Menschen in den Städten sind auf der Suche nach Naturnähe, gesunder Ernährung, Bewegung und sozialer Kommunikation. Im Wissenschaftspark Gelsenkirchen trafen sich auf Einladung von Umweltministerium NRW und NUA am 1. Juni über 200 Teilnehmende zum Fachtag „Gemeinsam Gärtnern – die neue Gartenbewegung in NRW". Zahlreiche Gruppen und Vereine nutzten die Gelegenheit sich vorzustellen, auszutauschen und enger zu vernetzen.

In seiner Eröffnungsrede ging NRW-Umweltminister Johannes Remmel auf Geschichte und Bedeutung städtischer Gärten vom Schrebergarten bis zum „Urban Gardening"-Projekt ein und stellte die neue Broschüre „Gemeinsam Gärtnern in der Stadt" vor. Urbane Gärten spielen eine wichtige Rolle für die Stadtökologie und sind ganzheitliche Lernorte. Um die Gärten in der Stadt weiter voranzubringen, sei z.B. geplant, die Bundesgartenschau 2027 im Ruhrgebiet auszurichten und zu zeigen, wie es gelingen könne, alte Industriestandorte mit Gärten und Grünflächen neu zu gestalten und ökologisch aufzuwerten.

Von der soziologischen Seite her betrachtete Dr. Christa Müller (Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis) die neue Gartenbewegung. Darin Aktive gestalten ihr städtisches Umfeld z.B. bei „Guerilla Gardening"-Aktionen. Müller wies im Rahmen von Fragen zu Zielen von Stadtgartenprojekten besonders auf das von etwa 150 Projekten, Vereinen und Stiftungen unterzeichnete Manifest „Die Stadt ist unser Garten" hin (www.urbangardeningmanifest.de).

In vier anschließenden Referaten stellten sich einzelne Projekte beispielhaft vor. Vom Verein Essbare Stadt Minden e.V. nutzte Bettina Fugh die Gelegenheit, die laufenden Projekte zur Essbaren Stadt vorzustellen. Die Gruppe, die sich, u.a. um leichter Spendengelder akquirieren zu können, als Verein organisiert hat, legt auf städtischen und kirchlichen Flächen „Speiseräume" an und arbeitet mit Partnern zusammen (z.B. Kitas oder BUND).

Die Initiative „Transition Town – Essen im Wandel" lässt seit 2012 mit Unterstützung des städtischen Grünflächenbetriebes Gemeinschaftsgärten entstehen. Petra Fiedler von den Gemeinschaftsgärten Essen stellte die Initiative vor, die nicht als Verein organisiert ist und die in Essen neun Gärten betreibt. Für jeden Garten gibt es eine Erklärung, die dort Mitarbeitende unterschreiben und die diesen und dem städtischen Grünflächenamt eine gewisse Sicherheit geben. Gemeinsame Gärten seien „Stadtteilzentren unter freiem Himmel", wo Integration von Menschen verschiedener Herkunft und Weltanschauung stattfinde. Gemeinsames Arbeiten aber auch Feiern verbinde. In allen Gärten wird jeweils samstags von 14 bis 16 Uhr gemeinsamen gegärtnert. Nachbarn anzusprechen und mit einzubeziehen würde oft helfen, Vandalismus vorzubeugen und Bewässerungsprobleme zu beseitigen. Ebenfalls von der Transition Town Bewegung aus Essen kam Dr. Andre Matena. Er sprach stellvertretend für die „Bonnekamp-Stiftung". Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf der Bonnekamphöhe urbane Landwirtschaft, Gemeinschaftswerkstätten, Natur- und Umweltbildung, Begegnungs- und Erlebnisorte sowie inklusives Arbeiten zu fördern.

Im Foyer des Wissenschaftsparks Gelsenkirchen hatten Initiativen und Projekte die Möglichkeit sich zu präsentieren. Foto:A. Niemeyer-Lüllwitz

Inzwischen neun Gartenclubs für Kinder betreut der Verein Querwaldein e.V. Köln. Auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung einer Kölner Wohnungsbaugesellschaft arbeiten zwei hauptamtliche Pädagogen für die Gartenclubs. Stephan Weinand berichtete über die „Clubs", in denen „nebenan" wohnende Kinder und Jugendliche unter professioneller Anleitung Gärten anlegen und Gemüse selbst anbauen können. Erfahrungen im sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereich bereichern die Erfahrungswelt der Kinder. Das stärkt das Selbstbewusstsein, die soziale Kompetenz und weckt das Verständnis und die Liebe zur Natur. Mit einer anderen Wohnungsbaugesellschaft plant der Verein z Zt. einen Gartenclub für Flüchtlinge.

Die internationale Förderklasse des Berufskollegs Recklinghausen des TÜV Nord stellte ihr Projekt vor. Foto: E. Siemes

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass sich die Fragen im Allgemeinen gleichen: Wie finden sich Mitstreiter, die langfristig dabei bleiben? Wo gibt es geeignete Flächen oder eventuelle Fördertöpfe? Wie erfährt man von möglichen Schadstoffbelastungen? Von der Expertenrunde wurde angeregt, Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld des geplanten Projektes direkt anzusprechen und ggf. nach Partnern Ausschau zu halten (z.B. Kitas, Wohneinrichtungen, Schulen, Firmen, Kirchengemeinden) und auch die Städte direkt anzusprechen. Zahlreiche Hinweise und Blogs seien im Internet zu finden. Ein Stadtteilfest kann z.B. eine gute Plattform bilden, um Mitstreiter zu finden. Besonders im städtischen Raum kann eine Schadstoffbelastung des Bodens vorliegen. Vor dem Anbau von Lebensmitteln muss darum recherchiert werden was in der Vergangenheit auf der Fläche passiert ist. Im Verdachtsfall Bodenproben untersuchen lassen und die Pflanzen nicht im Boden, sondern in Behältnissen anbauen.

Gemeinschaftsgärten sprechen alle Sinne an: Naschen ist erlaubt. Foto: E. Siemes

Umweltminister Johannes Remmel informierte sich an jedem Stand.
Foto: E. Siemes

Ein Exkursionsziel der Metropolen Garten auf Dahlbusch.
Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Nach der Mittagspause, bei der alle Gelegenheit hatten, den Markt der Möglichkeiten mit über 20 Ständen zu besuchen, ging es um technische und rechtliche Rahmenbedingungen. Jens Woelki, von der Stadt Dortmund ging auf Fragen an Kommunen am Beispiel der Stadt Dortmund ein. Er betreut im Stadtteil Hörde Projekte zu gemeinsamen Gärtnern und urbaner Landwirtschaft. Woelki empfahl immer die Stadt anzusprechen, um Lösungen z.B. zur Verkehrssicherungspflicht zu finden. Um die Beete wässern zu können, sieht er Leitungswasser als günstigste Lösung (in Dortmund 4 Cent für 10l Gießkanne). Alternativen für nicht kommerzielle Nutzung seien Brunnen oder Wassertonnen. Die Wasserentnahme aus Gewässern sei nur mit Ausnahmegenehmigung erlaubt.

„Urban gardening trifft Kleingartenbewegung" hieß der Vortrag, in dem Werner Heidemann, Geschäftsführer des Kleingartenlandesverbandes Westfalen und Lippe, die Zuhörerschaft davon überzeugen konnte, dass bei heutigen Kleingartenvereinen gemeinsames Gärtnern oft groß geschrieben wird. Die Pächtergeneration würde jünger und bunter und es gäbe viele Beispiele für gelungene Partnerschaften von Kleingartenanlagen mit Schulen, Kitas, NABU oder Imkervereinen. Kleingärten würden inzwischen von Menschen unterschiedlichster Herkunft gepachtet, das stoße auch integrative Projekte an. Auch der Kleingartenwettbewerb 2017 solle bewusst für urban gardening Projekte offen sein.

Um die Potenziale urbaner Landwirtschaft bzw. urbaner Selbstversorgungsgärten ging es bei Rolf Morgenstern (FH Südwestfalen, Soest), der speziell zu Aquaponik berichtete, einer Wirtschaftsform, bei der Fische und Pflanzen in einer gewächshausähnlichen Anlage produziert werden. Die Anlagen, die durch Mehrfachnutzung von Wasser, Energie und Fläche hocheffizient arbeiten, könnten zukünftig einen Beitrag zur lokalen Lebensmittelversorgung leisten.

Im Anschluss trat noch einmal Dr. Christa Müller (Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis) ans Rednerpult, um über Gemeinschaftsgärten als Orte für interkulturellen Austausch zu sprechen. Die „Ökonomie des Schenkens", knüpfe an Kulturen großer Gastfreundschaft anderer Kulturkreise an. Auch sei beim gemeinsamen Tun in den Gärten eine Auszeit z.B. von „Behördenstress" und „Fluchterfahrung" möglich.

Dr. Juliane von Hagen (stadtforschen.de) stellte die Ergebnisse der Studie „Gemeinschaftsgärten im Quartier", die das Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) im letzten Jahr veröffentlichte, in den Mittelpunkt des letzten Fachvortrages. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass Gemeinschaftsgärten zur nachhaltigen Stadtentwicklung insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren beitragen. Das Bundesinstitut empfiehlt darum, auch Ländern und Kommunen solche Projekte z.B. durch Bereitstellung von Musterpachtverträgen, Stärkung des Ehrenamtes, Hilfe bei Kontaktaufbau zu Partnern und ressortübergreifende Kommunikation in der Verwaltung zu unterstützen. Auch das Bundesumweltministerium stellt in dem 2015 veröffentlichten „Grünbuch Stadtgrün" fest, dass Stadtgärten geeignet seien, um den negativen Folgen der Urbanisierung im ökologischen und sozialen Bereich entgegen zu wirken.

Während der Abschlussdiskussion waren sich Teilnehmende und Referierende einig: Alle sehen es sehr positiv, dass sich Bund und Land hinter das Konzept von Gemeinschaftsgärten stellen. Die Kommunikation auf kommunaler Ebene müsse sich noch verbessern. Viele sprachen sich für eine Vereinfachung in der Verwaltung mit weniger Bürokratie aus. Jens Woelki setzte entgegen, dass Verwaltung bürokratisch sein müsse, um Schaden zu vermeiden und eine Verwaltung politische Vorgaben wie z.B. das Grünbuch benötige. Petra Fiedler wünschte sich geschulte kommunale Ansprechpartner als Unterstützung der Ehrenamtler (z.B. Gartencoaches). Freiwilligenagenturen oder das Projekt „MehrWert NRW" bieten bereits Hilfen und sind über die Verbraucherzentralen zu erreichen. Damit der Reiz am Stadtgärtnern, den viele auch durch das unreglementierte Handeln vor Ort erleben, nicht verloren geht, sollten aber nicht zu enge Vorgaben gemacht werden. Ob und welche Organisationsform sich einzelne Projekte geben - viele wählen die Vereinsform - liegt auch an der Größe und dem Finanzbedarf des Vorhabens. Empfohlen wird aber für alle eine enge Vernetzung untereinander. Dazu könnten Veranstaltungen wie diese sowie die neuen Medien einen großen Beitrag leisten.

Die Exkursion zu zwei Gartenprojekten in Gelsenkirchen bot den Teilnehmenden einen bunten Abschluss der Tagung. Zuerst ging es zum MetropolenGarten Rotthausen, bei dem der verwilderte Garten und das historische Kutscherhaus in gemeinsamen Engagement wiederbelebt werden. Danach in den Internationalen Mädchengarten, der bereits seit 2006 in Trägerschaft der LAG Autonome Mädchenarbeit NRW e.V. existiert und ein Treff- und Lernort speziell für Mädchen ist. (mgr)

Infos: www.anstiftung.de, www.dieurbanisten.de, www.essbare-stadt-minden.de, www.transitiontown-essen.de/gruppen/gemeinschaftsgaerten, www.bonnekamp-stiftung.net, www.blog.gartenclubs.de, www.speiseraeume.de

Kleingartenwettbewerb 2017

Urban Gardenig Projekte können teilnehmen

2017 findet zum achten Mal der nordrhein-westfälische Landeswettbewerb für Kleingartenanlagen statt. Er dient zugleich als Auswahlverfahren für die Teilnahme am Bundeswettbewerb, der die städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens würdigen will. Der Landeswettbewerb will diese Leistungen von Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern und den Kommunen in der Öffentlichkeit noch mehr herausstellen und das vorhandene Interesse für das Kleingartenwesen stärken. Erstmals besteht 2017 die Möglichkeit, dass Bewerberkommunen neben Kleingartenanlagen auch Urban Gardening Projekte außerhalb des Kleingartenbereichs vorstellen können, die gesondert bewertet werden und denen auf der Abschlussveranstaltung ein Forum geboten wird. Das soll dazu beitragen die Vielfalt urbanen Gärtnerns zu präsentieren.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgt Anfang 2017 nähere Informationen sind dann im Internet zu finden.

Infos: gartenfreunde-rheinland.de, www.kleingarten.de

Kants Garten

Ein Gemeinschaftsgarten im Kantpark in Duisburg

Kants Garten im Kantpark im Duisburger Stadtzentrum ist eine blühende Garten-Oase. Viele verschiedene Blumen wachsen in unterschiedlichen Beeten. Mauern in Sitzhöhe und eine Bank laden zum Verweilen ein. In Hochbeeten wachsen Gemüse und Kräuter, Tomaten bilden die ersten Früchte. Es ist ein Garten für die Sinne – und kein Zaun grenzt das Gelände ab, es ist jederzeit frei zugänglich. Spaziergänger, Mittagspausler oder Anwohner verbringen hier ihren Nachmittag oder ihre Pause. Passanten bleiben verdutzt stehen, ob des Salates und der Tomaten - im Park mitten in der Stadt.

Einmal in der Woche sieht man dann Trupps von Gärtnern, die mit einem ganzen Fuhrpark von Fahrrädern, Rollern, Kinderwagen und Schubkarren aus allen Richtungen kommen. Die gemeinsamen Garten-Termine werden meist für die Wochenenden verabredet und per Facebook, E-Mail oder auch in der Lokalpresse veröffentlicht. Mitmachen kann jeder, so oft und so aktiv er oder sie mag; einfach nichts tun und Garten und Sonne genießen, auch dafür – oder gerade dafür – sind Gärten da. Bei Rasenschnitt und Schnittgutabholung unterstützen die städtischen Gärtner. Alles andere basiert auf Freiwilligkeit. Doch wie sind so die bunten und prachtvollen Beete möglich? Die Rechnung ist einfach: Wenn sich vier (aktive) Gärtner einmal in der Woche treffen und zwei Stunden lang gemeinsam gärtnern, dann ist das zusammengerechnet ein voller Arbeitstag! Das findet in Kants Garten etwa dreimal im Monat statt. Mal kommen nur vier, mal viel mehr Leute. Dabei bleibt die aktive Kinderschar stets im Blick und für einen Schwatz mit den Nachbarinnen Emine und Lilo ist auch noch Zeit. Interesse am „eigenen" persönlichen Beet, wie es andere Gartenprojekte anbieten, gibt es bisher nicht. Eher steht die gemeinschaftliche Pflege im Vordergrund. Dabei ist die Gärtnerschar ein äußerst gemischter Haufen, unvermutete Freundschaften entstehen kreuz und quer durch Altersschichten und Bevölkerungsgruppen.

Obendrein unterstützen Kants Gärtner weitere Gartenprojekte. Dazu zählen Rosas Garten im Goerdeler Park im benachbarten Stadtteil Duissern, Blumenbeete am angrenzenden Steinbart-Gymnasium, Hochbeete in der KiTa Rotznasen im Viertel oder das gemeinschaftliche Anlegen von Bienenweiden auf Pflanzbeeten in der Innenstadt. Auf die Mitarbeit an den „Weltgärten", Gärten und Hochbeeten in Übergangsheimen für Flüchtlinge, wird zur Zeit besonders Wert gelegt. Auch Ausflugstage für geflüchtete Familien, die einmal im Monat in Kants Garten eingeladen werden, gehören dazu.

Der Anfang des Gartenprojektes

In Zeiten der öffentlichen Finanznot sind Gelder zur Pflege und Gestaltung öffentlicher Parks geschrumpft. Vormals aufwendige Pflanzungen werden sich selbst überlassen, Gehölzschnitt wird pragmatisch, aber nicht mit gärtnerischem Blick betrieben – wenn überhaupt. Problematisch kann zudem die intensive Nutzung von Parks durch sehr unterschiedliche Gruppierungen mit verschiedenen, teils konträren Bedürfnissen, sein. In dem vergleichsweise kleinen, mitten im Stadtzentrum gelegenen Kantpark ist ein solcher Interessenkonflikt sehr drastisch sichtbar. Mangels alternativer Raum- oder Platz-Angebote und fehlender Sozialarbeiter ist der Kantpark an verschiedenen Stellen dauernder Aufenthaltsort von Alkohol- und Drogenabhängigen und Dealern. Gleichzeitig liegt das Lehmbruck Museum im Park, bewegen sich täglich 1000 Schüler des Steinbart-Gymnasiums im Park, sind Park und Spielplatz häufig der einzig verbliebene Außenraum für Kinder aus der Nachbarschaft. Kants Garten wurde aus dieser Situation heraus gegründet. Der spontane Reflex war eben nicht, den Kantpark zu meiden, sondern ihn zurück zu erobern.

Schubkarre mit Utensilien in Kants Garten, September 2013

Auf den Vorschlag, durch ein Gartenprojekt mehr Leben in den Park zu bringen, reagierte Volker Heimann, heutiger Leiter des Amtes für Umwelt und Grün, spontan sehr positiv. Es könne ja letztlich kein Misserfolg drohen, selbst bei Scheitern des Projektes würde die Stadt später einfach das machen, was sie ansonsten jetzt täte - Gras säen. Kants Garten startete im Frühjahr 2013 mit der Bepflanzung eines etwa 100 qm großen Beetes. Seitdem wächst und gedeiht Kants Garten – an Beeten, Pflanzen und Menschen. Kants Garten ist unter dem Dach der Bürgerstiftung Duisburg als Bürgerinitiative ohne Vereinsstatus organisiert. Über die Nutzung des öffentlichen Geländes bestehen mündliche Absprachen mit dem Amt für Umwelt und Grün. Im Prozess der Umgestaltung des Parks durch die Landschaftsplaner Vogt, Zürich/Berlin sind Kants Gärtner eingebunden. Kants Gärtner beraten bei der Entwicklung neuer Urbaner Gärten unterschiedlichster Art und geben im Winter und Frühjahr durch Teilung des Bestandes große Mengen an Stauden ab. Sie kooperieren mit dem Amt für Umwelt und Grün und dessen Stadtgrün-Programm, welches u.a. unkonventionelle Gärten im öffentlichen Raum fördert und ermöglichen hilft. (S. Breidenbach, D. Zschocke)

Infos: www.Kants-Garten.de, kants.garten@gmail.com

Blumenbeet, September 2013

Gemüsehochbeete im Juni 2014
Fotos: S. Breidenbach

Teilnehmende der Exkursion wandern in der Urdenbacher Kämpe. Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Fachdiskussionen mit Exkursionsleiter Dr. Georg Verbücheln (LANUV) in der Urdenbacher Kämpe. Foto: E. Siemes

Teilnehmende der Exkursion tauschen sich über vorkommende Grünlandarten aus. Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Artenreiches Grünland sichert Biodiversität

Fachtagung in Zons bespricht Grünlandentwicklung und -gefährdung in Nordrhein-Westfalen

Vom 2. bis 3. Juni 2016 fand in Zons die Fachtagung: Grünlandperspektiven in Nordrhein-Westfalen – Bedeutung, Gefährdung, Entwicklung, Maßnahmen statt. Voraussetzungen und Möglichkeiten des Erhaltes und der Förderung artenreicher Grünlandgesellschaften in NRW wurden dort vorgestellt und diskutiert. Zons und Umgebung zeichnet sich durch einem hohen Anteil von zum Teil artenreichem Grünland aus. Die Tagungsexkursion am zweiten Tag führte in die Stromtalwiesen am Wasserwerk Grindt und die Urdenbacher Kämpe.

Landrat Hans-Jürgen Petrauschke und Dormagens Bürgermeister Erik Lierenfeld begrüßten die Teilnehmenden der Grünlandfachtagung in Zons. Bürgermeister Lierenfeld wies auf den hohen Anteil an Schutzgebieten im Dormagener Stadtgebiet hin und würdigte die Rheinaue mit ihren bedeutenden Vorkommen besonders artenreicher Grünlandflächen. Zu spüren sei hier allerdings auch der Konflikt zwischen Naturschutzinteressen und zunehmender Freizeitnutzung. Mit Naturerlebnispfaden möchte die Stadt Dormagen auf die ökologische Bedeutung der Rheinaue hinweisen und mit Besucherlenkung eine Verbindung schaffen zwischen Landschaftsschutz und Freizeitaktivitäten.

NRW-Umweltminister Johannes Remmel stellte in seinem Eröffnungsvortrag die Bedeutung des Grünlanderhaltes für den Artenschutz in NRW in den Mittelpunkt. Die Landesregierung setze sich mit der Biodiversitätsstrategie und dem neuen NRW-Naturschutzgesetz, das sich derzeit in der parlamentarischen Abstimmung befinde, dafür ein, den Schutz der Natur voranzutreiben. Der zunehmende Verlust der Artenvielfalt sei vor allem auf die Zerstörung natürlicher und halbnatürlicher Lebensräume durch den Menschen zurückzuführen. Das führe u.a. dazu, dass selbst „Allerweltsarten" mittlerweile deutlich gefährdet seien. Auch Verbraucher entschieden durch ihr Konsumverhalten über Naturschutz. Niedrige Preise, wie sie durch die Verbraucher gewünscht seien, könnten nur über intensive landwirtschaftliche Praxis erzielt werden. Diese wiederum ginge häufig mit negativen Auswirkungen auf die Lebensräume einher, z.B. führe eine nicht bedarfsgerechte Anwendung von Düngemitteln und Pestiziden zur Verringerung der Artenvielfalt und zu Austragungen in Böden und Gewässer. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Auch der Flächenverbrauch in NRW muss entscheidend reduziert werden. Bezüglich eines nachhaltigen Flächenmanagements sind langfristige Anpassungen notwendig. Für mehr Artenschutz seien zudem entscheidende Veränderungen in der EU-Agrarpolitik unabdingbar. Des Weiteren sollte die Naturschutzarbeit in NRW als feste Größe im NRW-Naturschutzgesetz verankert werden und die Biologischen Stationen in NRW, langfristig gesichert werden.

Dr. Jutta Meurers-Balke vom Institut für Archäobotanik der Universität Köln referierte zur Geschichte des Grünlandes speziell für den Niederrhein. Grünlandvorkommen seien anhand von Pollen und Samenanalysen ab der Eisenzeit nachweisbar. Prof. Dr. Norbert Hölzel von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster stellte die Bedeutung des Grünlandes für die Artenvielfalt aber auch für den Klimaschutz heraus. Artenreiches Grünland sei besonders resilient gegen Umweltveränderungen. Außerdem speichere Grünland Kohlenstoff, der bei der Umwandlung in Ackerfläche freigesetzt würde. Dadurch steige die atmosphärische Kohlenstoff- Konzentration weiter an.

Dr. Martin Woike (Abteilungsleiter MKULNV NRW) stellte dar, welche Maßnahmen das Land NRW bereits für den Grünlandschutz umsetze und welche weiterhin dringend notwendig seien, um diesen voranzutreiben. Vor allem die Akzeptanz der Maßnahmen in der Bevölkerung und in der Landwirtschaft seien wichtig. Woike wies auf ein Pilotprojekt hin, das sich der Beratung der in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen in ökologischen Fragen widme. Jedoch konstatierte er, dass Entscheidungen für den Grünlandschutz in Brüssel gefällt würden. Ulrike Thiele vom LANUV zog eine Bilanz zum Vertragsnaturschutz im Grünland in NRW. Insbesondere seit die Prämien 2015 erhöht wurden, seien leichte Zuwächse festzustellen. In den Regierungsbezirken Münster und Düsseldorf bewege sich der Vertragsnaturschutz jedoch auf einem sehr niedrigen Niveau. Um das Ziel der Biodiversitätsstrategie des Bundes mit 50.000 ha Vertragsnaturschutzfläche im Jahr 2026 dennoch zu erreichen, seien große Anstrengungen notwendig. Die Akzeptanz müsse deutlich gesteigert werden. Dazu müsse vor allem der Verwaltungsaufwand für Landwirtinnen und Landwirte gering gehalten werden. Carla Michels vom LANUV präsentierte eine Übersicht über die verschiedenen Grünlandgesellschaften und erste Ergebnisse der laufenden Grünlandkartierung des Landes in den Naturschutzgebieten.

Kooperation: Landwirtschaft und Naturschutz

Dr. Bernd Lüttgens (Rheinische Landwirtschaftsverband) stellte die bisherigen Ergebnisse der Rahmenvereinbarung zwischen MKULNV, Landwirtschaftskammer und -verbänden vor und plädierte für eine „Kultur des Verständigens" zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Wilhelm Gröver (Untere Landschaftsbehörde Kreis Gütersloh) schilderte Chancen und Risiken im Grünlandschutz. Dabei ver-

anschaulichte er, wie die Zusammenarbeit mit Landwirten und anderen Partnern im Grünlandschutz getreu dem Motto „vereinbaren statt verfügen" funktionieren kann. Viele Landwirte seien offen für den Naturschutz betonte Dr. Achim Hentschel (Landwirtschaftskammer NRW). Um diffusen Vorbehalten zu begegnen, die teilweise bestünden, sei fortwährende Kommunikation unabdingbar. Niedrige Marktpreise bei hohen Flächenpreisen zwänge die Landwirtschaft intensiver zu wirtschaften. Auch seien extensive Bewirtschaftungsformen eher für den Mittelgebirgsraum geeignet als für die Tiefebene. Gisela Wicke vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) stellte ein EU-cofinanziertes Projekt zur „erfolgsorientierten Honorierung zur Verbesserung des Grünlandschutzes" aus Niedersachsen vor. Hierbei würden Hilfen zu ökologischen Fragestellungen, z.B. Broschüren zur Artbestimmung bereitgestellt, und landwirtschaftliche Betriebe erhielten für ihren freiwilligen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt auf Grünland ein am Erfolg orientiertes Honorar. Beim Blick über die Landesgrenzen hinaus hob Dr. Cyril Liebrand von EurECO in den Niederlanden den Beitrag artenreichen Grünlandes zur Deichsicherung und somit zum Hochwasserschutz hervor. Das könne z.B. auch am Rhein genutzt werden und müsse mit Deichverbänden und Behörden diskutiert werden. Mit seinem unkonventionelle Ansatz ist es Dr. Hans-Christoph Vahle (vegetationskun.de) gelungen bundesweit Landwirte und Landwirtinnen für mehr Grünlandschutz zu begeistern. Am Abend zeigte Prof. Dr. Wolfgang Schumacher von der NRW-Stiftung auf, welchen Beitrag die Stiftung in den vergangenen Jahrzehnten für den Grünlandschutz in NRW geleistet hat.

Wirkung verschiedener Maßnahmen

In die Vortragsveranstaltung des zweiten Tages führte Klaus Nottmeyer vom Dachverband der Biologischen Stationen ein. Zunächst stellte Dr. Peter Schwartze die langjährigen Untersuchungen der Biologischen Station Kreis Steinfurt auf Feuchtgrünland zur Auswirkung unterschiedlicher Bewirtschaftungsformen auf die Artenvielfalt vor. Besonders die Häufigkeit und der Zeitpunkt der Mahd zeigten große Wirkung. Die meisten Rote Liste-Arten waren auf der zweischürigen Wiese mit späten Mahdterminen zu finden sind. Bezüglich der Düngung müsse die individuelle Bodenbeschaffenheit berücksichtigt werden, um Empfehlungen aussprechen zu können. Pfeifengraswiesen und Borstgrasrasen dürften z.B. nicht gedüngt werden.

Margret Bunzel-Drüke von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (ABU) plädierte für strukturreiche naturnahe Grünlandschaften mit Büschen, Totholz, Gewässern und Dung. Sie sprach sich für stärkere Förderung extensiver Beweidung aus, die die Artenvielfalt begünstige. Individuelle Vorlieben der Weidetiere schaffen Mosaikstrukturen, und der Dung von nicht medikamentös behandelten Tieren, fördere die Dungflora und -fauna im Grünland.

Um die Pflege von Borstgrasrasen und Pfeifengraswiesen ging es bei Peter Fasel von der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein. Im Kreis Siegen-Wittgenstein sind 11,5 % der landwirtschaftlichen Fläche im Vertragsnaturschutz, in Burbach sogar 35 %. Es gäbe dort Absprachen mit Landwirten, bestimmte Flächen aus der Beweidung zu nehmen, um z.B. Skabiosen-Scheckenfalter zu fördern, und andere extensiv zu beweiden, um dort z.B. durch Viehtrittstellen Borstgrasrasen zu begünstigen. Um diesen zu erhalten, sei es ebenso notwendig, die Düngung anzupassen, was leider zu Konflikten mit den Düngeempfehlungen der Landwirtschaft führe. Die Zusammenarbeit von Landwirten und Prüfern sei wichtig und die Politik müsse sich dafür einsetzen, die EU-Förderrichtlinien anzupassen.

Wegeführung Urdenbacher Kämpe
Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Dr. Axel Schulte vom Naturschutzzentrum Biologische Station Hochsauerlandkreis e.V. schilderte, wie artenreiches Grünland im Rahmen eines LIFE-Projektes in touristischen Gebieten im Sauerland erhalten werden kann. Das LIFE-Projekt Bergwiesen bei Winterberg wurde bis Ende 2016 verlängert, um die dort vorkommenden Grünlandtypen Goldhaferwiesen, Zwergstrauchheiden und Borstgrasrasen schützen zu können. Schulte verwies auf den Ansatz, bei der Pflege hängiger Flächen Beweidung in Betracht zu ziehen. Bei der Diskussion zu geeigneten Tierarten erläuterte Margret Bunzel-Drüke, Pferdeweiden sähen schnell „sehr unordentlich" aus, Schafe wären auf armen Standorten zur Förderung der Artenvielfalt zu empfehlen, und Rinderbeweidung fördere dagegen weniger die gewünschten Mosaikstrukturen.

Teilnehmende der Exkursion zu den Stromtalwiesen im Zonser Grind.
Foto: E. Siemes

Über die Erfahrungen mit Regiosaatgut berichtete Christian Chmela von der Biologischen Station in Bonn. Von 30 eingesäten Arten könnten im Idealfall im 2. Jahr 24 bis 26 gefunden werden. Das Projekt ist verzahnt mit dem Projekt „Kindheitswiesen" und wird durch den Landschaftsverband Rheinland gefördert. Thomas Braun von der Biologischen Station im Rhein-Kreis Neuss e.V. stellte Erfahrungen zur Wiesenentwicklung durch Aufbringung von artenreichem Mahdgut vor. Artenreiche, autochthone Wiesenbestände bilden hier eine gute Grundlage zur Gewinnung von Mahdgut. Bei Mahdgutübertragung werde auch das Bodenleben gefördert und neben Gräsern und Kräutern auch weitere Pflanzengruppen wie Moose und Flechten übertragen.

Die Dokumentation der Tagung steht auf der NUA-Seite unter www.nua.nrw.de zum Download bereit.

(E. Pier)

Artenreiches Grünland mit Scabiose.
Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Im Stadtwald ist an jedem Tag „Tag der offenen Tür“

Urbane Wälder im Spannungsfeld zwischen Erholung, Biodiversität und Holznutzung

Urbane Wälder sind Erlebnisorte. Im Stadtwald ist an jedem Tag „Tag der offenen Tür“. Foto: S. Lüllwitz

Wälder im urbanen Raum erfüllen vielfältige Aufgaben. Sie steigern die Lebensqualität in der Stadt, haben positive Auswirkungen auf das Stadtklima und sind für den Boden- und Klimaschutz, die Trinkwassergewinnung und nicht zuletzt die biologische Vielfalt unverzichtbar. Zu diesem Spannungsfeld luden NUA, Landesbetrieb Wald und Holz, NABU NRW, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Regionalverband Ruhrgebiet (RVR) am 28. April 2016 zu einer Fachtagung ein und 85 Fachleute aus Wald- und Forstwirtschaft, Verwaltungen und Naturschutz kamen.

Der RVR ist deutschlandweit der größte kommunale Waldbesitzer mit insgesamt 14.500 ha. Das Ziel sei es auch hier, klimastabile, naturnahe Wälder zu entwickeln und das bei einem im Ballungsraum hohen Erholungsdruck, so Ulrich Carow, Bereichsleiter Umwelt beim RVR. Dennoch könne man auch hier erfolgreich Naturschutzziele umsetzen, so Dr. Hans-Jürgen Schäfer (Wald und Holz NRW). 58 % der Wälder in NRW seien Stadtwälder. Wohnortnaher Wald böte ein großes Potenzial für Umweltbildung und zur Entwicklung von Naturbewusstsein insbesondere bei jüngeren Menschen.

Umgang mit den Folgen des Orkans Ela

Im Juni 2014 hinterließ der Orkan Ela an Rhein und Ruhr eine Schneise der Verwüstung. Paul Schmitz, Leiter der Forstabteilung der Stadt Düsseldorf, berichtete über die Bewältigung dieser Sturmkatastrophe im Stadtgebiet, wo etwa ca. 55 ha betroffen waren. Große Kahlflächen über ein Hektar hatten bei Wiederaufforstungen Priorität. Auf mittelgroßen Flächen wartete man zunächst die natürliche Entwicklung ab. Kleinflächen wurden generell nicht aufgeforstet, sondern der natürlichen Sukzession überlassen. Im Herbst 2015 wurden dann rund 35.000 Bäume und Sträucher gepflanzt. Für die folgenden vier Jahre waren zunächst 100.000 weitere Pflanzungen vorgesehen. Diese Zahl konnte dann aber aufgrund der sehr guten Naturverjüngung um etwa die Hälfte reduziert werden. Die Selbstheilungskräfte der Natur seien beeindruckend, so Schmitz. Auch für die Waldbesucher sei durch den Orkan eine neue Wahrnehmung des Waldes entstanden. Es gäbe eine größere Wertschätzung für den Stadtwald und auch für die Arbeit der Forstverwaltung.

Einen Eindruck von den Orkanschäden im Wald an Rhein und Ruhr gab es gleich vor der „Haustür“ der NUA. Foto: E. Pier

Urbane Wälder im Privatbesitz

Große Teile der urbanen Wälder im Ballungsraum Ruhr sind in Privatbesitz. Am Beispiel des Forstbetriebes Heltorf stellte Dr. Eberhard Piest (von den Spee’sche Forstbetriebe) das Konzept der nachhaltigen Bewirtschaftung von 2.300 ha Wald im Städteviereck Düsseldorf, Duisburg, Mülheim und Ratingen vor. Die Sicherstellung aller Waldnutzungen, wie z.B. der Erholungsnutzung, sei eine besondere Herausforderung. Für die 35 % des als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Waldanteiles gäbe es z.B. Bewirtschaftungseinschränkungen, dafür würde aber kein finanzieller Ausgleich gewährt. Nach Orkanereignissen erhalte der Privatforstbetrieb keine Entschädigung wie sie kommunale Waldbesitzer z.B. nach Ela erhalten hätten. Der Wald leiste viel für die Gesellschaft und koste den Steuerzahler keinen Cent. Piest plädierte dafür, dass diese Arbeit von Seiten des Gesetzgebers durch positive Rahmenbedingungen unterstützt werden müsse. Leistungen, die für die Allgemeinheit erbracht würden, sollten auch fair vergütet werden.

Bürgerbeteiligung bei der Waldentwicklung

Alle Bürger der Stadt Essen seien Waldbesitzer, erklärte Tobias Hartung vom städtischen Betrieb Grün und Gruga Essen. Er präsentierte das Bürgerbeteiligungskonzept der Stadt zur kommunalen Waldentwicklung. Auslöser der Idee von mehr Bürgerbeteiligung war der Orkan Ela, nach dem die Stadt Bürgerinnen und Bürger zu Workshops einlud, um mit ihnen mögliche Maßnahmen der Wiederbewaldung zu erörtern. Es folgten Exkursionen und Bürgerbefragungen; auch Arbeitsgruppen wurden gegründet. Man verständigte sich dabei u.a. auf Grundsätze der Waldpflege wie Misch- und Dauerwaldprinzip, den Vorrang der Naturverjüngung, Chemiefreiheit und konkrete Naturschutzmaßnahmen (z.B. Totholzkonzept und Ausweitung der Prozessschutzfläche). Information und Transparenz fördere Vertrauen und Verständnis, so Hartung.

Urbane Wälder sind Erlebnisorte

Dass Industriewälder, die sich auf einem großen Teil der ca. 5000 ha Industriebrache entwickeln, wertvolle Erlebnisorte sein können, schilderte Burkhard van Gember (Regionalforstamt Ruhrgebiet). Solche Wälder trügen in vielfältiger Art zur Bereicherung urbaner Regionen bei. Dass hierbei auch Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungsanforderungen entstünden, darauf machte Kersten Blaschczok vom

RVR aufmerksam. Besucherlenkung und -information könnten helfen Konflikte zu vermeiden. Yuri Kranz, Justitiar des Landesbetriebes Wald und Holz NRW, thematisierte Fragen der Verkehrssicherung, die bei Erholungsnutzung immer eine wichtige Rolle spielen. Grundsätzlich, so Kranz, könne jede und jeder den Wald zum Zwecke der Erholung auf eigene Gefahr betreten. Nur für Bäume im Fallbereich von Straßen, Erholungseinrichtungen oder einer Nachbarbebauung liege die Verkehrssicherungspflicht beim Waldbesitzer. Allerdings bestehe die Pflicht, für jedermann erkennbare Gefahren zu beseitigen. Bislang gäbe es noch keine rechtsgültigen Urteile zur rechtlichen Situation in Wildnis- und Prozessschutzflächen.

Yuri Kranz (Landesbetrieb Wald und Holz NRW), Nora Scholpp (NABU-Regionalstelle Ruhrgebiet), Kersten Blaschczok (RVR) und Burkhard van Gember (Regionalforstamt Ruhrgebiet) (v.l.) während der Abschlussdiskussion. Foto: E. Pier

Mehr Naturschutz im Kommunalwald?

Für mehr Naturschutz im urbanen Wald setzte sich abschließend Heinz Kowalski vom NABU-Landesverband NRW ein. Er stellte die von NABU und Städte- und Gemeindebund veröffentlichte Studie „Zukunft gestalten im Kommunalwald" vor. Kommunalwald sei dem Gemeinwohl verpflichtet. Der naturnahe Waldbau würde den verschiedenen Nutzungsanforderungen gerecht werden. Zum Schutz von Lebensräumen und Arten seien aber auch ungenutzte Waldflächen notwendig, das sei leider noch nicht bei allen Kommunen angekommen. Intensiviert werden müsse auch weiterhin in eine positive Öffentlichkeitsarbeit, z.B. solche die auf die Bedeutung der diversen Wohlfahrtswirkungen urbaner Wälder aufmerksam mache.

Infotafeln klären Besucher über die Orkanschäden im urbanen Wald auf. Foto: E. Pier

Klimastabil und artenreich, für Erholungssuchende attraktiv und zugleich holzwirtschaftlich nutzbar: Die Beispiele der Tagung haben gezeigt, dass eine nachhaltige Waldentwicklung im Sinne dieser Ziele möglich ist. Als artenreiche Lebensräume tragen urbane Wälder zum Biotop- und Artenschutz bei. Die wichtige Rolle urbaner Wälder für den regionalen Biotopverbund kommt in Anbetracht der starken Landschaftszerschneidung im Ballungsraum aber noch nicht hinreichend zur Geltung.

(A. Niemeyer-Lüllwitz)

Neue Leitung für den Nationalpark Eifel

Dr. Michael Röös übernimmt die Geschicke in Nordrhein-Westfalens Nationalpark

12 Jahre lang leitete Henning Walter die Geschicke des ersten Nationalparks in Nordrhein-Westfalen. Nun übernimmt sein bisheriger Stellvertreter Dr. Michael Röös die Leitung. Der 58jährige leitete bislang das Fachgebiet Forschung und Dokumentation in der Nationalparkverwaltung und ist von Anfang an dabei. Seit 2003 leistete er mit dem, im April ausgeschiedenen Leiter Henning Walter, und einem kleinen Stab von Mitarbeitern die Aufbauarbeit vor und nach der Nationalparkgründung 2004. Mit Röös übernimmt ein erfahrener Forstmann von Wald und Holz NRW die Nationalparkleitung. Röös sei ein engagierter Naturschützer, der die Naturschätze der Eifel liebe und der für eine kontinuierliche Fortführung der Arbeit im bisher einzigen Nationalpark des Landes NRW stehe, so Andreas Wiebe (Leiter Wald und Holz NRW) bei der offiziellen Amtseinführung."

Bislang lagen für Röös die Schwerpunkte seiner Tätigkeit in der Nationalparkverwaltung in Naturmonitoring, Forschung und Dokumentation. Mit der Übernahme der Leitung erwarten Röös neue Aufgaben: Auf der einen Seite gilt es die Naturlandschaft zu schützen und gemäß internationaler Richtlinien den angestrebten Prozessschutz auf mehr als 75 Prozent der Flächen umzusetzen. Auf der anderen Seite gehören das Naturerleben und die Umweltbildung ebenso zu den Aufgaben und Zielen wie auch die Erforschung natürlich ablaufender Prozesse, um diese als Referenz für die naturnahe Bewirtschaftung von anderen Wäldern zu nutzen. Darüber hinaus soll der Nationalpark Eifel weiterhin eine Attraktion für die Region sein. Die stellvertretende Leitung übernimmt Michael Lammertz, Fachgebietsleiter Kommunikation und Naturerleben.

(Nationalparkverwaltung Eifel, mgr)

Naturnaher Wald im Nationalpark Eifel. Foto: C. Heer

Dr. Michael Röös neuer Leiter des Nationalpark Eifel. Foto: Nationalparkverwaltung Eifel/ A. Simantke

Mit kleinen Schritten zusammen Großes erreichen!

Die NUA zu Gast bei der Woche der Umwelt in Berlin

Park und Schloss Bellevue bildeten ein eindrucksvolles Ambiente für die Woche der Umwelt.

Bereits zum fünften Mal lud Bundespräsident Joachim Gauck im Juni gemeinsam mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) ausgewählte Aussteller und Fachpublikum zur Woche der Umwelt in den Schlosspark Bellevue ein. „Schaut her, es geht doch!" Mit diesen Worten fasste der Bundespräsident die Botschaft der Woche der Umwelt zusammen. Besonders begrüßte der Bundespräsident, dass sich auch junge Menschen bei der Woche der Umwelt durch ihr Engagement auszeichnen und Ideen für eine bessere Zukunft beisteuern.

Auch Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär des DBU, zeigte sich begeistert von der Mitmachaktion der NUA.

Während der Eröffnung gab der Bundespräsident gemeinsam mit acht jungen Menschen von der Initiative „Zukunft selber machen!" den Startschuss für die weltweite Online-Kampagne „#selfmadefuture". Ziel der Kampagne ist es, eine Millionen Stimmen aus 193 Ländern zu der Frage „Wie mache ich die Welt besser?", zu sammeln. Die Aktion wird unterstützt durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und Fields Corporate Responsability. An den beiden Ausstellungstagen „kreisten" zwanzig Weltkugeln über das Gelände und die Jugendlichen sammelten mit Kamera und Mikrofon die Ideen der Besucher.

An rund 200 Ständen informierten die Aussteller über ihre Projekte zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Mehrere tausend Gäste aus Forschung, Wirtschaft, Politik, Medien und Zivilgesellschaft waren eingeladen sich zu informieren und auszutauschen. Am zweiten Veranstaltungstag öffnete die Umwelt-Schau ihre Tore zu einem Publikumsnachmittag für alle. Neben der Ausstellung fand ein umfangreiches Begleitprogramm mit sechs Haupt- und 80 Fachforen statt. Experten und Multiplikatoren aus unterschiedlichen Fachbereichen widmeten sich in moderierten Diskussionsrunden aktuellen Nachhaltigkeitsthemen, z.B. dem Ressourcen- und Bodenschutz, der Energiewende, der Digitalisierung, der Urbanisierung, der Mobilität und dem demografischen Wandel.

Das NUA-Team war hochzufrieden mit dem Fest.
Fotos: NUA

Die NUA auf der Woche der Umwelt

Erstmalig nahm in diesem Jahr auch die NUA an der Woche der Umwelt mit drei herausragenden Projekten teil.

Die in der NUA koordinierte Landeskampagne „Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit" wird in einer beispielhaften Kooperation der für Schulen und Umwelt zuständigen Ministerien in NRW angeboten. Am NUA-Stand gab es wertvolle Informationen über die Teilnahmemöglichkeiten im aktuellen Kampagnenzeitraum.

Das Netzwerk Finanzkompetenz NRW möchte jungen Menschen Entscheidungskompetenzen im Umgang mit Geld vermitteln. In einem partnerschaftlichen Netzwerk haben sich dazu Akteure aus Verbraucherberatung, Bildung, Wirtschaft, Bankbereich, Jugendhilfe, Politik und Verwaltung zusammengeschlossen. Für verschiedene Altersgruppen werden im Netzwerk z.B. Lehrmaterialien entwickelt oder konkrete Maßnahmen zur Stärkung der Konsum- und Finanzkompetenz junger Menschen in NRW umgesetzt. Nähere Informationen zum Netzwerk, zu Schülerakademien und zu den Unterrichtsmaterialien gab es am NUA-Stand.

Das NRW-Umweltministerium hat mit den kommunalen Spitzenverbänden, Bürgerinitiativen, Interessenverbänden, Wirtschaft und Behörden das Aktionsbündnis „NRW wird leiser" gegründet. Ziel ist es, den Fokus der Öffentlichkeit auf die schädlichen Umweltauswirkungen von Lärm zu lenken und ein Problembewusstsein dafür zu schaffen. Die Wanderausstellung „NRW wird leiser" ist zentraler Baustein der Informations- und Kommunikationsinitiative des Aktionsbündnisses. Auf der Woche der Umwelt konnten zwei Exponate der Ausstellung gezeigt werden, die z.B. Schallwellen sichtbar machen oder zeigen welchen Einfluss Reifen auf den Verkehrslärm haben.

„Mit kleinen Schritten zusammen Großes erreichen" lautete das Motto der NUA-Aktionen. Auf Zetteln in Fußform notierten die Gäste am Stand, was sie selbst bereits dafür geleistet haben oder noch leisten möchten. Auf einer NRW-Karte befestigt entstand so ein wirkungsvolles Bild der vielen kleinen Schritte im Bereich Nachhaltigkeit. Als Dankeschön bekamen die Teilnehmenden einen Fußaufkleber aufs Namensschild. Die bunten Aufkleber fielen bald überall auf und brachten weitere Besucher an den Stand der NUA. Das Angebot der NUA begeisterte die Gäste am Stand und sie nahmen Ideen und Anregungen mit nach Hause. Auch das Team der NUA konnte wertvolle Kontakte knüpfen, die die bundesweiten Vernetzungen im Bereich BNE weiter voranbringen.

Die Woche der Umwelt war eine rundum gelungene Veranstaltung. Das Team der NUA war sich einig: „Nächstes Mal würden wir wieder gerne dabei sein."
(E. Siemes, mgr) **Infos: www.woche-der-umwelt.de**

Zwei Schülerakademien zeigen Wege zu mehr Nachhaltigkeit

Fit4Food und Hashtag Nachhaltigkeit – Schule der Zukunft!?!

Die Titel lassen es (fast) erahnen: die beiden Veranstaltungen sollten Schülerinnen und Schüler ansprechen, sich aktiv in der Schule für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen.

Die Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln steigt, wenn man die Mahlzeit selbst herstellt. Foto: S. Horn

Bei der Schülerakademie „Fit4Food – Food4Fit", die am 1. Juni bei der Bezirksregierung in Köln in Kooperation mit der Vernetzungsstelle Schulverpflegung und als ein Beitrag der NUA NRW zu den Aktionstagen für nachhaltige Ernährung „Köln isst joot" stattfand, setzten sich 78 Schülerinnen und Schüler praxisorientiert mit der Spannbreite zwischen der Wertschätzung von Lebensmittel und dem eigenem Konsumverhalten auseinander.

In fünf Workshops ging es sowohl vormittags als auch nachmittags um Themen wie „Food to go – was sind die Alternativen", Lebensmittelverschwendung, „Gesundes" Müsli oder Essen für den Rest der Welt. Und natürlich kam auch das Thema „Partizipation" und die Frage: „Was wollen wir konkret in unserer Schule umsetzten?" nicht zu kurz. Denn schließlich ist es ein wesentliches Anliegen aller Schülerakademien, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich (noch) aktiver als Multiplikatoren in ihrer Schule zu engagieren.

Bei allen Workshops ging es nicht nur ums Thema Essen. Es wurde auch jeweils etwas Essbares hergestellt. Aber nicht nur deshalb war diese Schülerakademie allen Teilnehmenden ganz nach dem Geschmack.

Es ist unbestreitbare Tatsache, dass für Kinder und Jugendliche heute die vielfältige Mediennutzung selbstverständlich und alltäglich ist. Kaum eine Schülerin oder ein Schüler ist ohne Smartphone und Internet-Flatrate unterwegs. Umso wichtiger ist es, die Mediennutzung gemeinsam mit den Jugendlichen zu reflektieren und Angebote zum Thema Nachhaltigkeit und Möglichkeiten ihrer nachhaltigen Nutzung kennenzulernen. Genau das waren dann auch die Inhalte der „Werkstätten", die die 56 Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Schülerakademie „Hashtag Nachhaltigkeit", die am 29. Juni im Heinrich-Heine-Gymnasium in Oberhausen stattfand, besuchen konnten.

Nachhaltige Mediennutzung: Die Arbeit mit einem iPad kann Arbeitsblätter ersetzen. Foto: S. Horn

Als Referenten konnten die Landesanstalt für Medien NRW, die Medienberatung NRW, das Grimme Institut, das Kompetenzteam OB/MH sowie zwei in dem Themenfeld sehr aktive Schulen der Kampagne aus Oberhausen und Dinslaken gewonnen werden. Diese geballte Expertise erarbeitete dann unter anderem und natürlich medienunterstützt mit den Teilnehmenden, wie man gemeinsam gegen Cyber-Mobbing vorgehen kann, welche Möglichkeiten es gibt, iPads sinnvoll und im Sinne einer BNE im Unterricht einzusetzen, oder aber welche Ressourcen im Handy stecken. Dass defekte Elektrogeräte nicht direkt Schrott sind, sondern zumeist reparabel, demonstrierte das RepairCafe Oberhausen sehr anschaulich, indem die von einigen Schülerinnen und Schülern vor allem den begleitenden Lehrkräften mitgebrachten defekten Geräte wieder funktionsfähig gemacht wurden.

Die beiden Schülerakademien fanden im Rahmen der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit 2016-2020" statt. Für die Kampagne können sich interessierte Schulen aller Schulformen noch bis zum 30. September 2016 auf der Homepage der Kampagne anmelden. Im Jahr 2016 finden übrigens noch vier weitere Schülerakademien zu den Themen „BNE-Scouts", Klimaschutz, Eine Welt im Schulleben und Finanzkompetenz statt.

(S. Horn)

Schülerakademien zeigen den Weg: Das will ich selbst an meiner Schule tun. S. Horn

Infos/Anmeldung:
www.schule-der-zukunft.nrw.de

Biodiversität unter Wasser wird ins Blickfeld gesetzt

Tagung mit Exkursion bot spannende Einblicke in die oft verborgene Unterwasserwelt

Dipl.-Landschaftsökologe Jan Kern berichtet über die Umweltbildungsarbeit mit Kita- und Schulkindern am Kinderbach.

Am 14. Juni 2016 fand die Tagung „Biodiversität unter Wasser" unter Leitung von Nina Dorenkamp vom Landesfischereiverband Westfalen und Lippe e.V. (LFV) und Eva Pier (NUA) im „Blauen Klassenzimmer" des Fischereiverbandes in Münster statt. Die Teilnehmenden kamen aus Natur- und Gewässerschutz und Umweltbildung, um sich über das Leben unter der Wasseroberfläche zu informieren und auszutauschen.

Prof. Dr. Elisabeth Meyer von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) gab einen Einblick in die Vielfalt des Lebens unter Wasser und zeigte, wie Tiere und Pflanzen an unterschiedliche Lebensräume, z.B. an unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten und Bodensubstrate, angepasst sind.

Carla Michels vom LANUV berichtete über invasive Tier- und Pflanzenarten, die inzwischen in hiesigen Gewässern anzutreffen sind, und über die Auswirkungen die dies für die Besiedlung des Gewässers haben kann. Sie thematisierte mögliche Gegenmaßnahmen und ordnete diese in einen übergeordneten rechtlichen Kontext ein.

Vor dem Mittagessen gab Eva Pier (NUA) einen Einblick in die Bedeutung der Umsetzung von Maßnahmen der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) für die Artenvielfalt unter Wasser. Nina Dorenkamp (LFV) begeisterte mit einem Vortrag zum Umweltbildungsprojekt „FINNE" des LFV, welches seit 2014 großen Anklang bei Kitas und Schulen in der Region findet.

Während der Mittagspause konnten Krebse und Fische in den Hälterungen des LFV beobachtet werden. Teile der Ausstellung „Lebendige Gewässer" von NUA und MKULNV boten einen Einblick in die insgesamt 25-teilige Wanderausstellung, die seit April 2016 in NRW zur Unterstützung des gleichnamigen Landesprogrammes in Kommunen und Bildungseinrichtungen unterwegs ist.

Am Nachmittag ging es an den Kinderhauser Bach, an dem Diplom-Landschaftsökologe Jan Kern, nebenberuflich Honorarkraft beim LFV, die praktische Umsetzung des „FINNE"-Projektes veranschaulichte. Mit Keschern und Becherlupen ausgestattet ging die engagierte Teilnehmerschaft nun selbst in den Bach, um Bachlebewesen zu bestimmen.

Im Anschluss schilderte Dr. Olaf Niepagenkemper (LFV) die Problematik des Abwasserpilzes durch zunehmende Verunreinigung über landwirtschaftliche Einleitungen. Till Seume (LFV) stellte das Engagement der Angler in Westfalen-Lippe an eindrucksvollen Beispielen z.B. zur Gewässerrenaturierung oder zur Installation von Eisvogelnistplätzen vor.

Vorträge: www.nua.nrw.de/veranstaltungen/veranstaltungsberichte/artikel/1125-/

Teilnehmende im Bach. Die praktischen Untersuchungen im Gelände sind neben dem theoretischen Wissen eine wichtige und wertvolle Erfahrung.

Der Biber zieht durch die Lande

Wanderausstellung „Lebendige Gewässer"

Nachdem die Wanderausstellung „Lebendige Gewässer" im April durch Umweltminister Remmel in Oberhausen eröffnet worden ist, war sie auf ihrer ersten offiziellen Station im Engelskirchener Rathaus zu Gast. Hier regte sie die öffentliche Diskussion um die Schaffung von Durchgängigkeit in der Agger an. Die Schulklassen, die meist im Rahmen des Biologieunterrichtes zur Ausstellung kamen, waren von der Vielfalt der Exponate und Stationen beeindruckt.

Ende August 2016 war die Ausstellung dann bereits mit einigen Tafeln auf dem NRW-Tag in Düsseldorf zu sehen, um dort für mehr Öffentlichkeitsarbeit für den Gewässerschutz zu werben. Die nächsten Termine der Wanderausstellung sind in der nachfolgenden Tabelle zu finden. Auf der NUA-Seite kann Näheres zu Themen, Inhalten und Zielen der Ausstellung, sowie zu Verleihbedingungen eingesehen werden. Auch ein Flyer, der Angaben zur Ausstellung macht, steht zum Download bereit.

Infos: www.nua.nrw.de/publikationen/ausstellungen/lebendige-gewaesser-in-nrw/

Zeitraum	Ort
01.09 – 20.09.2016	Stadtbibliothek Hattingen (Öffnungszeiten Mo, Di, Do, Fr: von 10-19 Uhr, Sa: 10-14 Uhr, Mi geschlossen)
29.09 – 30.09.2016	Coesfeld Bürgerhalle: (Ausstellung kann im Rahmen der Teilnahme an der Tagung „Lebendige Gewässer – Sohle, Ufer, Aue" besucht werden)
06.10. – 09.11.2016	Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V., Nottuln-Darup (Öffnungszeiten täglich 10-18 Uhr)
16.11. – 19.12.2016	Foyer Bezirksregierung Detmold (Öffnungszeiten Werktags 8-15 Uhr)

Der Biber ist auf Wanderschaft durch NRW. Fotos: NUA

Bodenaktionstag auf den Duisburger Umwelttagen 2016

Mitmachaktionen sprachen vor allem die Sinne an

Im Rahmen des Umweltmarktes, der anlässlich der Duisburger Umwelttage am 18. Juni 2016 stattfand, hatten die Stadt Duisburg und die NUA mit ihren Partnern zu einem Bodenaktionstag in die Innenstadt Duisburg geladen. Ziel war es, den Boden aus seiner oft wenig beachteten Rolle zu holen und ihn als schützenswertes Gut und wertvollen Lebensraum bekannter zu machen.

Das Programm rund um den Boden war bunt gemischt. Neben Informationen zur Arbeit der Akteure im Bodenschutz gab es für die Besucher zahlreiche Aktionen zum Mitmachen. Besonders das Puzzeln von Bodenprofilen am Stand der NUA fand regen Zulauf, aber auch das Erriechen von Bodenproben unterschiedlicher Standorte erfreute sich großer Beliebtheit. Auf dem aufwendig gestalteten Barfuß-Pfad des LANUV konnte erfühlt werden, wie sich unterschiedliche Untergründe barfuß begangen anfühlen.

Der Geologische Dienst NRW hatte für seine Kunstaktion verschiedenfarbige Sande mitgebracht und bot damit die Möglichkeit, auf künstlerische Weise einen Bezug zum Thema Boden aufzubauen. Am Stand der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet konnte eine Ringelnatter beobachtet und an einem kreativ gestalteten Bodenquiz teilgenommen werden.

Auch der Lumbricus der NUA durfte nicht fehlen. Er begleitete den Bodenaktionstag mit der Möglichkeit, Bodentiere mit Binokular hautnah kennen zu lernen und einen Einblick in die Aufgaben des Umweltbusses zu gewinnen. Nicht zuletzt konnte über das kniffelige NUA-Bodenquiz das Wissen über unseren Boden aufgefrischt und erweitert werden. Die Teilnehmenden beantworteten mit der Aussicht auf kleine Preise alle Fragen mit Freude. Trotz der extremen Starkregen-Wetterlage wurde der Bodenaktionstag, auch durch das Engagement der Mitwirkenden und der interessierten Besucher und Besucherinnen, ein voller Erfolg.

Auch andere Kommunen können die Möglichkeit nutzen in Zusammenarbeit mit der NUA einen Bodenaktionstag mit interessierten Partnern in ihrer Stadt durchzuführen. (E. Pier)

Infos: www.nua.nrw.de/themen/wasser-boden-luft/

Trotz des unbeständigen Wetters wurde der Bodenaktionstag gut angenommen. Foto: E. Siemes

Das NUA-Bodenquiz prüfte das Wissen über den Boden. Foto: E. Siemes

Spannend: Auf dem Barfuß-Pfad des LANUV „Böden" ertasten. Foto: I. Stempelmann

Gemeinsam gelingt auch das schwierigste Bodenpuzzle. Foto: E. Siemes

Schüler „(be-)greifen" Lebendigen Boden

Lehrer-Fortbildung mit der Kompostkiste im Oktober 2016 in Münster

Kompostwürmer über die Hand kriechen lassen, Wurmhumus beschnuppern, Springschwänze unter dem Binokular beobachten, gemeinsam einen Wurmschaukasten und eine Kompostkiste mit Sichtfenster bauen – das sind einige Ausschnitte aus einem Erlebnisunterricht, den Landschaftsökologe Georg Heinrichs im Rahmen eines von der Umweltstiftung NRW geförderten Projekts erarbeitet hat. Zielgruppe sind neben Schülern der Primar- und der Sekundarstufe auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Angeboten wird eine Mischung aus Wissensvermittlung und praktischem Werk- und Outdoor-Unterricht, bei der alle Sinne der Schüler angesprochen werden. Kernstück ist der gemeinsame Bau einer Kompostkiste mit Sichtfenster, die anschließend im Klassenraum von den Schülern gepflegt wird.

Ein weiterer Baustein ist das Fortbildungskonzept „Lebendigen Boden begreifen", das für Multiplikatoren und Lehrkräfte in Form eines ganztägigen Workshops angeboten wird. Der nächste Fortbildungsworkshop findet am Donnerstag, den 27.10.2016 von 10 bis 18 Uhr im Umwelthaus in Münster (Zumsandestraße 15, 48145 Münster) statt. In der Tagungsgebühr von 125 Euro sind ein Handbuch zur Bodenentstehung und Kompostierung und die Versorgung mit Getränken enthalten. Interessenten können sich noch anmelden. (G. Heinrichs / vla)

Infos: Georg Heinrichs, Tel. 0251/63456, info@lebendiger-boden.de, www.humusbiobox.de

Gemeinsam wird die Wurmkiste gebaut. Foto: G. Heinrichs

Erstmals 17 Ehrenamtliche als Schutzgebietsbetreuer/in zertifiziert

NABU und NUA entwickeln für NRW bundesweit erstmalig ein Zertifikat für praktische Naturschutzarbeit

Die ersten geprüften ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuer.
Foto: NABU Naturschutzstation Niederrhein

Insgesamt 22 Ehrenamtliche wurden in einem landesweiten, von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und dem Landschaftsverband Rheinland geförderten, Projekt von der NABU-Naturschutzstation Niederrhein als „Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer/in in NRW" ausgebildet. 17 davon legten am 22. Juni 2016 ihre Prüfung ab und bekamen nach erfolgreichem Bestehen ihr Zertifikat überreicht. Die Ausbildung wurde in Zusammenarbeit mit der NUA durchgeführt. Die Zertifizierung für Ehrenamtliche im Naturschutz in NRW ist bundesweit einzigartig. Es gibt keinen weiteren Lehrgang, der in der praktischen Naturschutzarbeit in NRW mit einem Zertifikat abschließt. Dieter Lütticken vom Vorstand der NABU-Naturschutzstation Niederrhein dankte allen Teilnehmenden für ihr Engagement. Susanne Klostermann, Teamleiterin für die Gebietsentwicklung, gratulierte den Freiwilligen im Namen aller Mitarbeiter der Naturschutzstation.

72 Theoriestunden und 30 Praxisstunden mussten die Ehrenamtlichen dafür absolvieren. Neben einer theoretischen Prüfung mit 30 Fragen rund um das Thema Schutzgebietsbetreuung mussten die Teilnehmenden auch eine praktische Prüfung ablegen. Dazu bereiteten sie sich im Vorfeld auf ein Thema ihrer Wahl vor und präsentierten dieses der ganzen Gruppe. Das Themenspektrum war breit gefächert: Angefangen bei einem Film über den Alltag eines Schutzgebietsbetreuers, über den Entwurf eines Faltblatts zum Thema Wiesen oder zu der Vorstellung einer Arbeitseinsatzplanung bis hin zu einem Arbeitsbericht zur „Erfassung der Wasseramsel an der Dhünn" – die Themen waren so vielfältig wie die Aufgaben selbst, die die Ehrenamtlichen nun als ausgebildete Schutzgebietsbetreuer/innen übernehmen.

Als Gruppe werden sich die Ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer/innen nun alle paar Monate wieder treffen, doch im Vordergrund steht jetzt das Arbeiten im „eigenen" Schutzgebiet. Projektleiterin Nicole Feige und Jutta Klevesahl von der NABU-Naturschutzstation Niederrhein sind zufrieden mit der Durchführung des ersten Ausbildungskurses und freuen sich über das großartige Engagement der Freiwilligen: „Wir haben viele neue Menschen für unsere Naturschutzarbeit gewinnen können. Begeistert setzen sie sich für den Naturschutz vor ihrer Haustür ein. Wir danken allen für ihre tolle Unterstützung und freuen uns auf eine langjährige gute Zusammenarbeit!"

(NABU Naturschutzstation Niederrhein)

Regionalbewegung NRW hat nun Vereinsstruktur

Vereinsgründung schafft Strukturen, die den Regionalisierungsprozess weiter voranbringen

Beirat der Regionalbewegung NRW mit Brigitte Hilcher (1. Vorsitzende 5. v.l.) und den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Kurt Kreiten (3. v.l.), Dorle Gothe (6. v.l.) und Christian Chwallek (4. v.r.).
Foto: Regionalbewegung NRW

In Düsseldorf – in den Räumen der NABU-Landesgeschäftsstelle – fand am 5. Juli die Vereinsgründungssitzung der Regionalbewegung NRW statt. Als erste Vorsitzende wurde Brigitte Hilcher, langjährige Bundeskoordinatorin zum Tag der Regionen und Gründungsmitglied des Bundesverbandes der Regionalbewegung, gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende bestimmten die Anwesenden Dr. Kurt Kreiten, Leiter der Bildungsstätte Wasserburg Rindern sowie Vorstand der Regionalinitiative OREGIONAL RHEIN-WAAL e.V., Christian Chwallek aus dem Vorstand des NABU Landesverbandes und Dorle Gothe aus dem Vorstand der Regionalwert AG Rheinland. Weiterhin wurde ein Beirat eingerichtet mit Vertretern der Regionalvermarktungsinitiativen, der Verbraucherzentrale NRW, aus Verwaltung, Naturschutz und Landwirtschaft. Die zukünftige Vereinsarbeit kann aufgrund dieser Zusammensetzung auf fundierte Kenntnisse in der Regionalentwicklung, in der Naturschutz- und Bildungsarbeit sowie in der Regionalberatung aufbauen.

Wie können Verbraucherinnen und Verbraucher echte regionale Produkte erkennen? Und wie kann die hohe Nachfrage nach nachhaltig produzierten regionalen Produkten dazu führen, dass klein- und mittelständische Betriebe erhalten und nachhaltige Ernährungssysteme gefördert werden? Wie können in NRW noch mehr regionale Vermarktung und zukunftsfähige Stadt-Land Beziehungen organisiert werden? Und welche Strukturen und Förderinstrumente sind hierfür notwendig? Dies waren die zentralen Fragen und Aufgabenfelder für den jungen Verband, auf die sich die anwesenden Mitglieder verständigten. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes Regionalbewegung NRW befindet sich im ostwestfälischen Borgentreich im Landkreis Höxter.

Infos: www.nrw.regionalbewegung.de

25 Jahre Biologische Station Kreis Recklinghausen e.V.

Thema Klimaschutz war ein wichtiges Thema des Festes

Zahlreiche Besucher feierten am 12. Juni 2016 bei durchwachsenem Wetter aber toller Stimmung das 25-jährige Bestehen der Biologischen Station Kreis Recklinghausen. Passend zum Start der Klimametropole RUHR 2022 im Kreis Recklinghausen stand der Klimaschutz thematisch im Mittelpunkt des Festes. Zu den Auswirkungen des Klimawandels präsentierte Geoscopia Umweltbildung faszinierende Satellitenbilder der Erde. Sehr gefreut hatte sich das Team der Biostation, dass über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Radwandertages der Gemeinde Reken – passend zum Klimaschutzfest – einen Stopp auf dem bunten Jubiläumssommerfest einlegten.

Auch die Informationen über Natur- und Artenschutz, insbesondere über Fledermäuse, Hirschkäfer, Uhu und Teichtiere kamen nicht zu kurz. Die Mitmachausstellung des NABU Haltern zum Vogel des Jahres 2016, dem Stieglitz, fand großen Anklang. Beim Tümpeln und Mikroskopieren konnten Teichtiere und Insekten entdeckt und bestimmt werden. Für Kinder standen Nistkastenbau, Bastel- und Malaktionen, Naturrätsel, Glücksrad und Hüpfburg im Mittelpunkt des Festes. Vom Auftritt des Clowns Fidelidad, der passend zum Fest auch mit dem Fahrrad vorfuhr, waren die jüngsten Gäste besonders begeistert.

In einer Talkrunde übermittelten die politischen Vertreter, NRW-Umweltminister Johannes Remmel, Landrat Cay Süberkrüb, Tobias Stockhoff, Bürgermeister der Stadt Dorsten, und der Bereichsleiter Umwelt des Regionalverbandes Ruhr Ulrich Carow ihre Glückwünsche zum 25. Geburtstag und sagten ihre weitere auch finanzielle Unterstützung zu. Bei ihrem Fest unterstützt wurde die Biologische Station vom Regionalverband Ruhr Grün, den NABU-Ortsgruppen aus Dorsten und Haltern am See, der AG Fledermausschutz des Kreises Recklinghausen, den Oldtimerfreunden Lembeck, dem Infomobil des Naturparkes Hohe Mark Westmünsterland, der Firma Lehmbrock, die E-bikes präsentierte und zahlreiche weitere Kooperationspartner, Freunde, Förderer und Helfer.

(G. Tenger)

Infos: www.biostation-re.de

Diskussionsrunde mit Umweltminister Johannes Remmel im Saal der Biologischen Station Kreis Recklinghausen.
Foto: Biostation Recklinghausen

Passend zum Fest fuhr Clown Fidelidad mit dem Fahrrad vor.
Foto: Biostation Recklinghausen

40 Jahre BUND Nordrhein-Westfalen

Unabhängigkeit als Markenzeichen

In diesem Jahr wird NRW 70 und der BUND NRW – ein Jahr nach dem Bundesverband - 40 Jahre jung. Am 6. Februar 1976 wurde der „Bund Natur- und Umweltschutz Nordrhein-Westfalen" (BNU-NW) gegründet – der heutige BUND. Seitdem ist viel passiert: Der BUND NRW hat sich mit seiner ganzen Vielfalt an Themen, Projekten und Charakteren zu einer schlagkräftigen Organisation entwickelt. Viele dieser Themen bringt der BUND auch in die Bildungsarbeit der NUA ein: Seit 1985 ist er Mitträger des „Kooperationsmodels NUA".

Einen kleinen Einblick in diese Vielfalt bot eine Talkrunde anlässlich des BUND-Jubiläumsempfangs am 21. Mai. Was 1976 als Verein mit 11 Herren begann, hat sich zu einem Verband mit mehr als 27.000 Mitgliedern entwickelt – eine wahre Erfolgsgeschichte. In mehr als 160 Gruppen sorgen tagtäglich viele Ehrenamtliche dafür, dass die Welt ein bisschen besser wird. Der BUND versteht sich als politisch und finanziell unabhängiger Anwalt von Natur und Umwelt in Nordrhein-Westfalen. Der Naturschutzverband fühlt sich nicht nur den klassischen Naturschutzzielen verpflichtet. Er setzt sich für den umfassenden Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ein. Neben dem Einsatz für die biologische Vielfalt geht es dabei z.B. auch um die Vermeidung von Immissionen oder die Suche nach Alternativen zum Flächenverbrauch. Der Verband steht für Menschen, die sich gerne ehrenamtlich für Natur und Umwelt engagieren.

Auch der Landesvorstand arbeitet ehrenamtlich. Auf der Landesdelegiertenversammlung am 22. Mai in Gelsenkirchen wurde er im Amt bestätig. Holger Sticht bleibt für weitere drei Jahre Landesvorsitzender des BUND. Auch Kerstin Ciesla (Duisburg) und Thomas Krämerkämper (Castrop-Rauxel) wurden als seine Stellvertretung wieder gewählt. Gleichfalls im Amt bestätigt wurde der langjährige Schatzmeister Klaus Brunsmeier. Den Vorstand komplettieren als Beisitzer/innen Michael Harengerd, Notburga Henke, Achim Hertzke, Götz Lederer und Friedrich Ostendorff. Verena Leyendecker fungiert als Vertreterin der BUNDjugend im Landesvorstand.

Einen Rückblick auf 40 Jahre BUND NRW im Schnelldurchlauf und einige ausgewählte Erfolge des vergangenen Jahres bietet der aktuelle BUND-Jahresbericht 2015. Auch das NRW-Info – die Mitgliederzeitschrift des BUND NRW – berichtet in der Ausgabe 2-2016 mit einem Schwerpunkt über das 40-jährige Bestehen des BUND NRW. (BUND NRW, mgr)

Infos: www.bund-nrw.de/publikationen/bund_nrw_jahresbericht/, www.bund-nrw.de/publikationen/nrwinfo/

Richtig rechnen!

Rechnen für die ökologisch-ökonomische Wende

In seinem Buch „Richtig rechnen! beschreibt Christian Hiß die Denkweise der aktuellen Finanzbuchhaltung als „simplen Denkfehler", der darin besteht, dass Ökologie, Soziales und Ökonomie als getrennte Einheiten voneinander angesehen werden. In Wirklichkeit sind ökologische und soziale Aspekte Teile der Ökonomie, da sie Naturkapital und Sozialkapital zur Verfügung stellen. Aufgrund der Missachtung dieses naturgegebenen Faktums in der weltweit verbreiteten Finanzbuchhaltung kommt es nur scheinbar zu einem wirtschaftlichen Wachstum. Real gerechnet werden seit Jahrzehnten schwere ökonomische Verluste verzeichnet aufgrund ökologischer und sozialer Schäden, die hohe Folgekosten verursachen und langfristig ökonomisch wieder auszugleichen sind.

Erst ein Umdenken und global richtiges Rechnen kann „echte" Nachhaltigkeit möglich machen. „Ein umfeldausbeutendes Wirtschaften darf sich nicht mehr lohnen." In seinem Buch mit einem Vorwort von Ernst Ulrich von Weizsäcker, Kopräsident des Club of Rome, diskutiert der Autor die Möglich- und Notwendigkeiten einer „Revolution der Marktwirtschaft". Trotz kleinerer Mängel in der Strukturierung des Buches: Empfehlenswert! (E. Pier)

Christian Hiß: Richtig rechnen!
Durch die Reform der Finanzbuchhaltung zur ökologisch-ökonomischen Wende,
oekom verlag München, 2015,
ISBN-13: 978-3-86581-749-5, 19,95 Euro

Vielfalt unserer Erde

Vielfalt in Unterricht und Umweltbildungsarbeit

Zwölf im Naturpädagogischen Zentrum Schelphof entwickelte Lernposter zur Vielfalt der Erde zeigen, was es an biologischer Vielfalt zu entdecken und zu schützen gibt – und das direkt vor der Haustür. Die Poster stellen monatlich ein Thema in den Mittelpunkt, wie z.B. den „Lebensraum am Apfelbaum" oder die „Lebendige Land[wirt]schaft". Sie sind für den Einsatz mit Kindern der 3. bis 5. Klasse, für AGs des offenen Ganztages, in Umweltgruppen und an anderen außerschulischen Lernorten konzipiert. Passend zum Konzept sind Lebensräume, Tierarten, Sorten und Rassen auf allen Postern farblich kodiert. Alle Themen sind auf den Kernlehrplan Sachunterricht und das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule abgestimmt. Die Praxismappe Vielfalt unserer Erde für Lehrende greift Lernziele und Arbeitsaufgaben der Poster auf und bietet ausgearbeitete Unterrichts- und Praxisvorschläge mit Kopiervorlagen an. Zu jedem Lernposter gibt es theoretische Hintergrundinformationen sowie Bezüge zum Kernlehrplan Sachunterricht und dem BNE-Konzept für die Grundschule. „Vielfalt unserer Erde" wurde durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert. Ziel des Projekts ist die Bewusstseinsbildung für die Ressourcen unserer Welt und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen zu fördern.

Bundesweit ist die Lernposterserie Vielfalt unserer Erde für 16,90 Euro (inkl. Versand) zu beziehen. Der Download ist kostenfrei.

Bezug: Naturpädagogisches Zentrum Schelphof e.V.
Tel. 0521/3044063, npzschelphof@t-online.de,
www.npzschelphof.de

Trickkiste Natur

40 Naturwunder vor der Haustür

Wie witzig und frech es sein kann, Natur(wunder) zu entdecken und auszuprobieren, zeigt allen kleinen und großen Lesern der kleine Taschenführer „Trickkiste Natur". Oder ist Ihnen klar, was „Anschisspflanzen" mit der Samenverbreitung durch Vögel zu tun haben, was man in der Natur bei fehlender Seife tun kann und dass Hähne quietschen können?

Im handlichen Spiralformat, einfach mit in den Ausflugsrucksack gepackt, gibt der Taschenführer 40 Anregungen, Pflanzen und Tiere in der Natur, sortiert nach Jahreszeiten, auf humorvolle Weise zu begegnen und nebenbei auch einiges dabei zu lernen. (S. Horn)

BUND Naturschutz in Bayern e.V. (Hrsg.):
Trickkiste Natur, 40 Naturwunder vor deiner Haustür: entdecken – staunen – ausprobieren,
Oekom Verlag 2016,
90 Seiten, ISBN-13: 978-3-86581-785-3, 9,95 Euro.

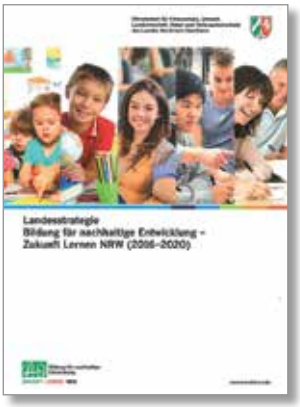
BNE Landesstrategie

Zukunft lernen NRW (2016-2020)

Die Strategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" wurde im Januar 2016 durch die NRW-Landesregierung beschlossen. Sie beschreibt ein zielorientiertes, ganzheitliches Vorgehen, um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den einzelnen Bereichen des Bildungssystems zu verankern und systematisch in den pädagogischen Einrichtungen umzusetzen.

Informationen zur Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016-2020)" sind in einer Broschüre zusammengefasst, die als Einzelexemplar beim Umweltministerium NRW bestellt werden kann und zum Download bereitsteht.

Infos:www.umwelt.nrw.de/mediathek/broschueren/detailseite-broschueren/?broschueren_id=6378



Gemeinsam gärtnern

Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen

Die Gärten kehren in die Stadt zurück. Auf Brachflächen und Schulhöfen, in Gemeinschaftsgärten und auf Hausdächern finden engagierte Menschen quer durch alle Generationen zusammen, um zu gärtnern - in Nordrhein-Westfalen bereits in über 100 Projekten. Mit steigender Tendenz. Die Broschüre des Umweltministeriums NRW zeigt an Hand von Praxisbeispielen, wie Gärten produktive Stadtlandschaften zum Wachsen bringen.

Die Vielfalt der Gärten und auch der Organisationsformen ist sehr groß. In Gemeinschafts- oder Nachbarschaftsgärten geht es den Beteiligten neben dem Gärtnern um soziale Aspekte. Vermehrt ist auch die Öffnung des traditionellen Kleingartenwesens für neue und gemeinschaftliche Nutzungen zu beobachten. Schulgärten gibt es als grüne Klassenzimmer in immer mehr Schulen. Projekte unter dem Stichwort „Essbare Stadt" fördern den Einsatz von Nutzpflanzen als eßbares Stadtgrün in öffentlichen Räumen. Guerilla Gärtnerinnen und Gärtner säen und pflanzen überall in der Stadt – sei es in Baumscheiben, auf Grünstreifen, in öffentlichen Parks oder auf Brachflächen. Stadtnahe Landwirte bieten „Mietäcker" an um dort das eigene Gemüse zu ziehen.

Die Broschüre „Gemeinsam gärtnern in der Stadt - Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen", kann kostenfrei bestellt werden (max. 3 Expl.).

Bezug: www.umwelt.nrw.de/mediathek/broschueren/detailseite-broschueren/?broschueren_id=6512

Natur in graue Zonen

Broschüren zur naturnahen Flächengestaltung

Zum Abschluss des Projekts „Natur in graue Zonen" hat der WILA Bonn drei Broschüren herausgegeben, die Anregungen zur naturnahen Gestaltung von Flächen geben und über die Ergebnisse des Projekts berichten. Die erste Broschüre „Unternehmensflächen im Fokus – Mehrwert für Mensch, Natur und Unternehmen" zeigt Möglichkeiten der Umgestaltung von Flächen. Die zweite Broschüre „Tiere pflanzen – Beispiele und Anregungen für naturnahe Gestaltung" gibt Gartenbesitzer/innen, Unternehmen und Kommunen praktische Tipps, z.B. zu geeigneten Pflanzen, die infrage kommen. Das dritte Heft „Eine Kampagne pflanzt sich fort – Starke Netzwerke bringen die Stadt zum Blühen" nennt Möglichkeiten um Netzwerke aufzubauen, die sich für die biologische Vielfalt einsetzen. Die Broschüren stehen zum Download bereit oder können als gedruckte Ausgaben im WILA Bonn kostenfrei abgeholt werden. (WILA)

Download:
www.natur-in-graue-zonen.de/index.php?id=91

LANUV Jahresbericht 2015

Einblick in die Schwerpunktthemen der Arbeit

Natur und Umwelt zum Wohle von Mensch und Tier zu schützen ist die zentrale Aufgabe des LANUV. Wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Aufgabe gerecht wurden, schildern sie im Jahresbericht 2015. In Interviews, Teamvorstellungen und kurzen Fachbeiträgen geben sie einen anschaulichen Überblick über die Schwerpunktthemen des vergangenen Jahres.

Wie steht es um die Stickoxidemissionen aus dem Verkehr und wie geht das LANUV mit gutem Beispiel voran? Welches Potenzial haben die Erneuerbaren Energien? Wie lässt sich der Rückgang artenreichen Grünlandes aufhalten? Was ist eigentlich die Aufgabe des Artenschutzzentrums in Metelen? Was leistet das LANUV im Tier- und Verbraucherschutz? Diese und viele Fragen mehr werden im LANUV-Jahresbericht beantwortet. Er zeichnet damit ein anschauliches Bild der Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Fachbehörde und zeigt gleichermaßen die drängenden Umweltprobleme unserer Zeit auf. (LANUV)

Bezug und Download: www.lanuv.nrw.de/ landesamt/veroeffentlichungen/publikationen

Nachhaltigkeit erfahren

Engagement als Schlüssel der BNE

Die natürlichen Lebensgrundlagen nicht über Gebühr zu beanspruchen – darum geht es, wenn von Nachhaltiger Entwicklung, Planetaren Grenzen, Sustainable Development Goals (SDG's) und Großer Transformation die Rede ist. Das erfordert nicht nur Wissen, sondern auch tatkräftigen Einsatz. Vor allem Kinder und Jugendliche gewinnt man durch das „Mitmachen" bei praktischen Vorhaben für den Natur- und Umweltschutz. Hier führt tatkräftiger Einsatz zum Wissen – oder anders ausgedrückt: Kinder und Jugendliche können sich durch Praxisprojekte im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung „vom Forscher zum Weltretter" entfalten. Das ist auch der Titel eines Beitrags in der neuen Publikation „Nachhaltigkeit erfahren – Engagement als Schlüssel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung", die in der Buchreihe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „DBU-Umweltkommunikation" erschienen ist. Die Autoren stellen dar, wie auf ein Engagement junger Menschen ausgerichtete Bildungsangebote helfen, ein Leben zwischen SDGs und planetaren Grenzen nachhaltig und im Sinne einer sozio-ökologischen Resilienz zu gestalten. (DBU)

Bittner, A., Pyhel, T., Bischoff, V. (Hrsg., 2016): „Nachhaltigkeit erfahren – Engagement als Schlüssel einer Bildung für nachhaltige Entwicklung", DBU-Buchreihe, Band 8, oekom verlag München, 154 S., ISBN 978-3-86581-819-5, 24,95 Euro.

Naturnaher Wald – ein Juwel des Naturschutzes.
Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Rauchschwalben brüten an und in Gebäuden. Foto: P. Schütz

Klamotten: Konsum hinterfragen lernen. Foto: N. Reimann

Schneckenschleim ähnelt einem Zweikomponentenkleber.
Foto: G. Hein

Viertes Waldnaturschutzforum

Veranstaltung am 18.11.2016 in Waldbröl

In NRW gibt es zahlreiche Beispiele von Naturschutzprojekten im Wald, die häufig von unterschiedlichster Seite durchgeführt werden. Sie reichen von klassischer Niederwaldbewirtschaftung, über den Erhalt von Alt- und Totholz bis hin zum völligen Nutzungsverzicht in Naturschutzgebieten, Wildnisentwicklungsgebieten oder Naturwaldzellen. Durch den hohen Privatwaldanteil in NRW kommt hierbei dem Vertragsnaturschutz eine besondere Bedeutung zu.

Das vierte Forum für Waldnaturschutz bietet die Gelegenheit, diese unterschiedlichen Projekte darzustellen und sich fachlich darüber auszutauschen. Während der Veranstaltung besteht auch Gelegenheit, den ersten nordrhein-westfälischen Baumwipfelpfad zu besuchen. Im Teilnahmebeitrag (32 Euro inkl. Verpflegung) ist der Eintritt zum Baumwipfelpfad enthalten.

Kontakt: NABU NRW, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211/ 159 2510, info@nabu-nrw.de, www.nabu-nrw.de

Artenschutz am Gebäude

Seminar am 02.12.2016 in Recklinghausen

Gebäude, für die ein Abriss oder massiver Umbau anstehen, müssen einer artenschutzrechtlichen Prüfung unterzogen werden. Das setzt besondere Kenntnisse um die planungsrelevanten Arten im und am Gebäude voraus. Hier geht der Blick nicht nur, aber schwerpunktmäßig, zu Fledermäusen, Schwalben und Mauerseglern. Das Seminar „Die Artenschutzrechtliche Prüfung am Gebäude", das die Biologische Station östliches Ruhrgebiet gemeinsam mit der NUA anbietet, beleuchtet die rechtlichen Voraussetzungen, stellt die relevanten Arten vor und gibt einen Einblick in die praktische Vorgehensweise bei der Artenschutzrechtlichen (Vor-)Prüfung am Gebäude. Der Teilnahmebeitrag beträgt 30 Euro inkl. Verpflegung.

Anmeldung: NUA NRW, Tel. 02361/ 3050, poststelle@nua.nrw.de, www.nua.nrw.de

Konsum und Globales

Termine in Arnsberg, Münster und Düsseldorf

Shoppen, shoppen und sonst noch was? Global denken - anders konsumieren - Kampagnenmodul zum Themenfeld „Konsum & Globales". Konsum ist für unser Wirtschaftssystem notwendig und erfüllt individuelle Bedürfnisse und Bedarfe. Aber der global immer weiter ansteigende Konsum bedingt auch enorme globale und soziale Probleme und wirkt sich auf Umwelt und Klima aus. Dieses im Rahmen der Kampagne „Schule der Zukunft" in diesem Jahr noch in drei Regierungsbezirken stattfindende Modul möchte zu diesem Themenkomplex Methoden aus dem BNE-Bereich vermitteln. Konkrete Beispiele zur thematischen Umsetzung, differenziert nach Jahrgangsstufen in der Schule stehen im Mittelpunkt dieses Moduls.

Das Modul findet statt am 28.09.2016 im Regierungsbezirk Arnsberg, am 26.10.2016 im Regierungsbezirk Münster und am 23.11.2016 im Regierungsbezirk Düsseldorf. Die Veranstaltung richtet sich in diesem Jahr an alle Schulen und ist für diese kostenlos.

Kontakt: Stefanie Horn, NUA NRW, Tel. 02361/ 305-3025, stefanie.horn@nua.nrw.de, www.nua.nrw.de

Fachtagung: Wölfe in NRW?

Am 21.09.2016 im Festspielhaus Recklinghausen

Der Wolf kehrt zurück. Auch in NRW gab es im Verlauf des letzten Jahres Wolfnachweise. Kann der Wolf in NRW wieder heimisch werden? Haben wir im dicht besiedelten NRW Platz für Wölfe bzw. für ein Wolfsrudel? Welche Pläne verfolgt das Land NRW, welche Strategien werden verfolgt und was für ein Management ist geplant? Welche Erfahrungen gibt es aus den Bundesländern (europäischen Ländern), was kann NRW von dort lernen? Wie kann in der Öffentlichkeit und bei bestimmten Zielgruppen für die Akzeptanz für den Rückkehrer Wolf geworben werden?

Auf der Fachtagung „Wölfe in NRW?", die die NUA, das LANUV und der Landesbetrieb Wald und Holz NRW gemeinsam ausrichten, werden Erfahrungen und Fragen zum Wolf besprochen. Der Teilnahmebeitrag beträgt 30 Euro inkl. Verpflegung.

Kontakt: Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA NRW, Tel. 02361/ 305-3335;
Anmeldung: poststelle@nua.nrw.de, www.nua.nrw.de

Bionik – für alle Schulformen

Fortbildung am 24.11.2016 in Recklinghausen

Viele Probleme in der Welt der Menschen sind in der Natur bereits gelöst. Das zu studieren und intelligent nachzuahmen ist das Prinzip der Bionik. So wird die Natur erfolgreiche Ideengeberin für aktuelle Hochtechnologie. Vom Klettverschluss bis zur Flugzeugtragfläche finden sich ausgereifte Naturtechnologien in vielen Lebensbereichen. Der eintägige Praxisworkshop bietet faszinierende Beispiele für den eigenen Unterricht, für schulische Exkursionen oder Projekttage. Zielgruppen sind Pädagogen aller Schulformen, Mitarbeitende im Offenen Ganztag sowie weitere interessierte im Umweltbereich tätige Multiplikatoren. Der Teilnahmebeitrag beträgt 15 Euro inkl. Verpflegung. Für angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit" ist die Veranstaltung kostenfrei.

Kontakt: Birgit Rafflenbeul, NUA NRW, Tel. 02361/ 305-3336, birgit.rafflenbeul@nua.nrw.de

Umweltbildung und Konflikte

Seminar am 12.11.2016 in Euskirchen

Um Konfliktmanagement in der Umweltbildung geht es in dem Seminar, das der BUND Landesarbeitskreis Umweltbildung in Euskirchen anbietet. Wenn Menschen in Gruppen zusammenkommen, können schnell auch Konflikte entstehen. Es gibt verschiedene Methoden, diesen zu begegnen. In der Veranstaltung lernen Sie, wie Sie Konflikte frühzeitig erkennen und welche Methoden geeignet sind, diesen angemessen zu begegnen. Durch Übungen und Spiele u. a. zur Stimmlage, Körpersprache, Konzentration, Zielorientierung und Visualisierung von Gruppendynamiken können Sie dem nächsten Konflikt sicher begegnen. Das Seminar richtet sich an Umweltbildnerinnen und -bildner, Gruppenleitungen, Erziehende, Lehrpersonen und weitere Interessierte. Der Teilnahmebeitrag (inkl. Verpfl.) beträgt 35 Euro, für BUND-Mitglieder 15 Euro.

Kontakt: Bildungsoffensive BUND NRW, Tel. 02921/ 346943, bildungsoffensive@bund.net, www.bund-nrw.de/bildungsoffensive

Natur auf Kirchenflächen

Veranstaltung am 05.11.2016 in Detmold

Viele Kirchengemeinden sind Eigentümer von Flächen, die land- oder forstwirtschaftlich genutzt werden. Am Beispiel der Sylbecke-Aue soll auf der Veranstaltung, die die Lippische Landeskirche, die NUA, Biologische Station Lippe, der NABU-Kreisverband Lippe anbieten, aufgezeigt werden, was auf einer kircheneigenen Fläche konkret für die Bewahrung der biologischen Vielfalt getan werden kann, was auch aus theologischer und kirchlicher Sicht reflektiert werden soll. Es wird ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Projekts gegeben, aufgezeigt, welche aktuellen Herausforderungen (wie Eintrag von Müll, Offenhalten der Fläche, u.a.) durch die exponierte Lage am Stadtrand bestehen. Anschließend wird über mögliche Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Fläche diskutiert. Der Teilnahmebeitrag beträgt 12 Euro inkl. Verpflegung.

Kontakt: Gertrud Hein, NUA NRW, Tel. 02361/ 305-3025, gertrud.hein@nua.nrw.de, www.nua.nrw.de

Durch gruppendynamische Spiele Konflikten begegnen.
Foto: A. Donth

Kircheneigene Flächen aus Naturschutzsicht betrachten.
Foto: G. Hein

Weitere Veranstaltungen

23.09. - 09.10.2016	bundesweit	Tag der Region	Kontakt für Aktionen: bund-nord@tag-der-regionen.de, www.tag-der-regionen.de
05.10.2016	Möhnesee	Schulwandern auf Walderkundungspfaden	NUA/ Birgit Rafflenbeul, Tel. 02361/ 305-3336, birgit.rafflenbeul@nua.nrw.de
25.10.2016	Recklinghausen	Greening – Herausforderung und Chancen für Landwirtschaft und Naturschutz	NUA/ Andrea Donth, Tel. 02361/ 305-3526, andrea.donth@nua.nrw.de
29. - 30.10.2016	Recklinghausen	Der Fischotter ist wieder zurück in NRW – Fortbildung zum Spurensucher Fischotter	NUA/ Dietmar Schruck, Tel. 02361/ 305-3304, dietmar.schruck@nua.nrw.de
04. - 06.11.2016	Bergisch Gladbach	Stadtnatur – Natur des Kindes: Eine Verbindung	Querwaldein e.V., Tel. 0221/ 2619986, info@querwaldein.de,www.querwaldein.de
05.11.2016	Münster	Einfach ganz ANDERS – Ganztagsschulen für mehr Nachhaltigkeit – Thema Wasser	dorothee.tiemann@eine-welt-netz-nrw.de, maike.bannick@bundjugend-nrw.de, www.einfachganzanders.de
08.11.2016	Recklinghausen	Plastik in Seen, Flüssen und im Meer	NUA/ Eva Pier, Tel. 02361/ 305-3316, eva.pier@nua.nrw.de
09.11.2016	Leverkusen	BNE-Modul: Klimaschutz schafft Zukunft – Energie & Klima – RB Köln	NUA/ Stefanie Horn, Tel. 02361/ 305-3025, stefanie.horn@nua.nrw.de
11.11.2016	Dormagen	Einführung in den Obstbaumschnitt, Teil 1, Jungbäume	BUND-KG Neuss, Rolf Behrens, rolf.behrens@bund.net, www.bund-grevenbroich.de
12.11.2016	Dortmund	Pflegemaßnahmen im Naturschutz – Schwerpunkt: Die Streuobstwiese	AGARD-Naturschutzhaus im Westfalenpark, Tel.: 0231/ 128590, naturschutz@agard.de, www.agard.de
16.11.2016	Düsseldorf	Finanzen gemeinsam im Blick – Fachtagung zum 10-jährigen Jubiläum des Netzwerkes Finanzkompetenz	NUA/ Savas Beltir, Tel. 02361/ 305-3120, savas.beltir@nua.nrw.de
17.11.2016	Nettersheim	Natur für alle – Fortbildung für Exkursionsleitende und Waldpädagogen/innen	NUA/ Dr. Gertrud Hein, Tel. 02361/ 305-3339, getrud.hein@nua.nrw.de
17.11.2016	Recklinghausen	Städtische Böden im Klimaschutz NRW	NUA/ Bernd Stracke, Tel. 02361/ 305-3246, bernd.stracke@nua.nrw.de
18. - 19.11.2016	Vlotho	Erste Hilfe Outdoor – Notfälle in der freien Natur sicher bewältigen	LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho, Brigitte Boehm, brigitte.boehm@lwl.org, www.jugendhofvlotho.de
24.11.2016	Gelsenkirchen	Stadtgrün – Potenziale von Grün- und Spielflächen für eine bessere Lebensqualität	MKULNV NRW, Dr. Claudia Fiebig,Tel. 0211/ 4566-679, claudia.fiebig@mkulnv.nrw.de
24.- 25.11.2016	Schwerte	Landwirtschaftstagung NRW 2016	Ev. Akademie Haus Villigst, Tel. 02304/ 755-332, infor@kircheundgesellschaft.de, www.kircheundgesellschaft.de
02.12.2016	Recklinghausen	Die artenschutzrechtliche Prüfung am Gebäude	NUA/ Eva Pier, Tel. 02361/ 305-3316, eva.pier@nua.nrw.de
08.12.2016	Bad Sassendorf	Landwirte als Gewässerschützer – Vom Dialog zur Praxis. Schwerpunkt „Nitrat im Grundwasser"	NUA/ Eva Pier, NUA NRW, Tel. 02361/ 305-3316, eva.pier@nua.nrw.de

Details zu den NUA-Veranstaltungen, Online-Anmeldemöglichkeit und weitere Termine online unter www.nua.nrw.de

Erster Herdenschutztag Westfalen-Lippe

Tierhalter und Wolffreunde trafen sich im Waldinformationszentrum Hammerhof

Viele Menschen stehen dem Wolf und seiner Rückkehr positiv gegenüberstehen. Damit dies so bleibt, muss der Mensch lernen mit dem Wolf in der Nachbarschaft zu leben und umzugehen. Eine Personengruppe ist von der Rückkehr des Wolfes besonders betroffen, die Weidetierhalter. Der Wolf unterscheidet bei seiner Nahrungssuche nicht zwischen Wild- und Nutztier, und so kommt es vor, dass ein Nutztier gerissen wird. Um Aufklärungsarbeit zu leisten und die Weidetierhalter darüber zur informieren, wie sie ihre Tiere schützen können, stand das Thema Herdenschutz im Zentrum des 1. Herdenschutztages Ostwestfallen-Lippe, der am 21. Mai 2016 im Waldinformationszentrum Hammerhof stattfand. Veranstalter waren der Schafzuchtverband NRW, die Landwirtschaftskammer NRW, der NABU Landesfachausschuss Wolf NRW und das Regionalforstamt Hochstift. Mit einem vielseitigen Tagesprogramm zu den Themen Biologie des Wolfes, Wolfsmanagement, Herdenschutzmaßnahmen und Versicherungsfragen standen auch Expertinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen Frage und Antwort. (mgr; Fotos: NUA)